

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Freibeilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 19524.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: viertelj. 2,55 Mk. monatl. 85 Pfg.; durch die
Post: viertelj. 2,40 Mk., monatl. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamezeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 100.

Marienberg, Donnerstag, den 3. Oktober 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über
den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe.

In dem gewaltigen, von unserem Heere
besetzten feindlichen Gebiet
werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem
Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taug-
liche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem
Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegs-
verwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten
Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht
werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch-
aus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und
freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch
ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung ge-
geben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde
Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von
Opfern und Entbehrungen, daß unsere Krieger seit Jahren
freudig ertragen.

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch jugendliche
können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung
im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Ar-
beitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnonanzdienst, so-
wie als Schreiber, Buchhalter, Verkäufer, Lagerverwalter,
Auffichtssleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprach-
kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Bevorfähigte können nicht angenommen werden, mit
Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkter Kriegs-
beschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der
Eindeckung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt:
Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver-
pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Ver-
mittlungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost,
freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene
Barentlohnung.

Bis zur entgeltlichen Überweisung an eine bestimmte
Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlos-
sen. Die entgeltliche Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann

Der leitende Gedanke

In unserer Volksfamilie muß das
Sammelngehörigkeitsbewußtsein
bleiben. Me hätte Kapitän Nerger
mit seinem Schiff „Wolf“ 1 1/2 Jahre
so hohe Aufgaben vollbracht, ohne
festes Zusammenhalten von
Führer und Matrosen. Wie wir
in einem Reich leben, so sollte
unser Streben sein, wirklich ein
Reich zu bilden, zum Beweise der
Ewigkeit in Tat und Gesinnung.



erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie
richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der
Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche
Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt,
werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu ver-
sorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbe-
schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Oberlahnkreis
(Weilburg), Westerburg, Limburg, Oberwesterwaldkreis
(Marienberg) Bezirkskommando und Hilfsdienstmeldestelle
Limburg dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichen-
falls Abkehrschein. Es ist anzugeben, wann der Bewer-
ber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige
ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirks-
kommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen
Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Verordnung

über die Preise für Margarine.

Vom 11. September 1918.

Auf Grund der §§ 25 ff. der Verordnung über Speise-

fette vom 20. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 755) in
Verbindung mit der Verordnung über Kriegsmassnahmen
zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916
(Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird bestimmt:

§ 1.

Beim Weiterverkauf von Margarine dürfen dem
Herstellerepreise höchstens folgende Beträge zugeschlagen
werden:

1. von dem Kommunalverband oder der Gemeinde, an
welche die Lieferung erfolgt, zur Deckung ihrer Un-
kosten, zu denen auch ein, an die empfangende Ver-
teilungsstelle zu zahlender Betrag gehört 5,50 Mk.,
2. im Großhandel weitere 5,00 Mk.,
3. im Kleinhandel weitere 13,00 Mk.
für je 50 Kilogramm.

Der im Abs. 1 Nr. 1 bezeichnete Zuschlag ermäßigt
sich, soweit die daselbst bezeichneten Unkosten nicht erhoben
werden.

§ 2.

Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbrau-
cher, soweit er Mengen von nicht mehr als 5 Kilogramm
zum Gegenstande hat.

§ 3.

Liefert der Hersteller oder der Großhändler die Mar-
garine in kleinen Packungen, in denen sie unmittelbar
an den Verbraucher abgegeben werden kann, so darf dem
Hersteller und dem Großhändler von dem Kommunalver-
band ein Zuschlag von 5 Mark für je 50 Kilogramm
gewährt werden, um den gleichen Betrag vermindert sich
der zulässige Zuschlag für den Kleinhändler.

§ 4.

Die Reichsstelle für Speisefette kann Bestimmungen
zur Ausführung dieser Verordnung erlassen. Sie kann
Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zu-
lassen, wenn die Rücksicht auf besondere wirtschaftliche
Verhältnisse in einzelnen Landesteilen es erfordert.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkün-
dung in Kraft.

Berlin, den 11. September 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Waldow.

Verordnung

zur Änderung der Verordnung über die Re-
gelung des Fleischverbrauchs und den Handel
mit Schweinen.

Vom 20. September 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen
zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauenheim.

13

Oft und oft stand die reiche Bauerntochter mit veronne-
nen Wänden vor einem der Kasten und ihre Hand glitt me-
chanisch über die in schneidiger Weiße schimmernde Pracht vor
ihre. Immer näher rückte die Zeit heran, wo sie ihr großes,
schönes Vaterhaus mit dem, freilich ebenfalls schönen Hause
des Vaters vertauschen sollte, und obwohl ihr ersteres nach
der Mutter alljährlichem Heimgang traurig und vereinsamt
erschien, sie überdies auch mit dem ersten, streng sich ge-
benden Vater nicht jenes innige Band verknüpfte, wie es sonst
zwischen einem Vater und dem einzigen Kinde zu bestehen
pflegt, fühlte sie sich doch, daß ihr das Scheiden aus den ge-
wohnten Verhältnissen nicht leicht fallen würde. Nicht, daß sie
dem Loisl, den sie ja lieb hatte, nicht gern als Weib folgen
würde, aber dennoch war in ihr etwas Unbestimmtes, Un-
menntliches, vor dem ihr bangen wollte.

Dazu entbehrte sie auch gerade zu dieser — für ein Mäd-
chen so bedeutungsvollen — Zeit die Mutter oder überhaupt
ein Frauenzimmer, an dem sie hätte ruhen, eine verständnisvolle
Seele, der gegenüber sie sich frei hätte aussprechen können
über so manches, was ein Mädchenherz nur mit der Mutter
oder einer Freundin zu besprechen vermag. Zur Rosburgerin
hatte sie nicht das hierzu nötige innige Zutrauen, sich schon
als Kind niemals recht heimlich bei ihr gefühlt und auch eine
wahre Freundin hatte sie nicht; denn der einzigen, zu der sie
offen und herzlich wie zu ihrer eigenen Mutter hätte reden
können, nach der sie sich oft im stillen sehnte, der alten Stein-
bäcklerin, mußte sie fernbleiben, einestheils aus Gehorsam ge-
gen den strengen Vater, andererseits aus Furcht, daß ihre
Besuche dort ein böses, schlimmes Licht auf sie werfen könnten.
Zufällig hatte sie die gute Alte seit jenem letzten Mal nicht
mehr in deren Behausung aufgesucht, aber durch die ihr
treuergebene Burgei ihr manches Gute zutommen lassen.
Wenn sie jedoch die alte Frau irgendwo zufällig traf, dann
ging sie frei und ungeniert mit ihr durch den Markt — das
konnte der Vater denn doch nicht verbieten.

Den Andres hatte sie nicht mehr gesehen — nicht einmal an
Sommer- und Feiertagen in der Kirche — und sie war dessen

strengherzige Tochter: sie konnte nun einmal nicht anders — über
seine finstern schauenden Augen und seine trotzige Miene mußte
sie sich ärgern.

Loisl kam nicht alle Tage auf den Bindenhof herüberge-
fahren, was Magdalene auch begreiflich fand, da er als der
Herr eines großen Anwesens im Sommer ja Arbeit genug
hatte; dafür aber kam die Rosburgerin häufig „nachschauen“,
wie sie es zu nennen pflegte, womit sie indes der klugen Mag-
dalene nichts vortauschen konnte: die lebhaften Augen der
Bauerin führten hier und da eine gar beredte Sprache und
verrieten nur allzu deutlich, was sie eigentlich ersahnte, er-
hoffte und wünschte, und Magdalene lachte oft verstoßen in
sich hinein, wenn sie daran dachte, daß ihr Vater, den sie gut
zu kennen glaubte, der leise und geschickt um ihn herumtrei-
benden Frau wohl schwerlich ins Ohr geben würde. Zu-
weilen freilich kam ihr, der es innerlich widerstrebt, die klug-
tätige Schwiegermutter als Nachfolgerin ihrer sanften Mutter
auf dem Bindenhof hausen zu sehen, dann doch auch wieder
der Gedanke, daß man nie wissen könne, wie eine geschickte ein-
geordnete Sache eventuell enden könne; eine stattliche Frau
war die Rosburgerin noch immer und der Vater auch noch
in den besten Jahren, strotzend von Kraft und Gesundheit,
und wenn sie, Magdalene, nicht mehr im Hause wäre, würde
die Rosburgerin freie Bahn haben.

Dies und noch manch anderes ging Magdalene oft genug
durch den Kopf und darum trug sie so schwer daran, neman-
den zu haben, der erfahren und ihr wohlgesinnt, mit dem sie
sich hätte aussprechen können.

Mit der Burgei war sie seit einiger Zeit oft beisammen
und die anderen Dirnen im Markte beneideten jene um den
Vorzug, die reichste Bauerntochter als Freundin zu haben.
Die Burgei aber war öfters daran, der Magdalene zuzurufen,
daß der, den sie gern habe mehr als alles auf der Welt, der
Freundin klüftiger Gatte, es daher nicht ehrlich von ihr, der
Burgei, sei, sich der anderen, der Magdalene Freundin nennen
zu lassen. Doch kam es nicht zu diesem Beständnis, denn an-
dererseits sagte sie sich wieder, daß es ungleich besser sei, das
Geheimnis für sich zu behalten: wenn Magdalene erst einmal
des Rosburger-Loisl Bäuerin sein würde, mußte es mit dem
häufigen Verkehr der beiden so wie so ein Ende nehmen, da
dann sie, das arme Dirndl, auf dem Rosburgerhof ohnehin

nicht viel mehr zu suchen haben würde. So beschwichtigte
Burgei die ihr aufsteigenden Bedenken, überdies mit dem
Bewußtsein, der Magdalene ja nichts von ihrem Mißde zu
nehmen, wenn sie den Loisl dann und wann zu Gesicht be-
kam und ein paar freundliche Worte mit ihm tauschte. Gut,
daß die beiden schon bald Hochzeit haben würden, dann war
eben alles vorbei; dann würde auch sie, Burgei, mit der vol-
lendeten Tatsache sich abfinden.

„Du, Stasi, weisste was Neues?“ Mit diesen hastig her-
vorgestohlenen Worten stürzte Matthiä, der Großknecht vom
Bindenhof, spät abends noch in die Küche, wo Stasi mit Hilfe
einer Dien Ordnung machte.

„Das Neu's? 's Neu's? ist, daß Du wie ein Wilder noch
auf d' Nacht kein Fried' mit gibst.“ Damit wollte sie ihm einen
unguten Blick zuwerfen, kam jedoch nicht dazu.

„Ja, wie schaust Du denn aus? Hast leicht zu tief ins
Mosel 'neinguck't?“

„Rede nit so verheint! Ich — und ein Rauch! Also los
zu! Ein großmächtiges Unglück is' geschehen — gestern nach
mittag — in Sarajewo drunt.“

„Traurig für die Leute, die 's 'troffen hat; aber am Ende
geht das doch nit uns im Zirkelrandl 'was an?“

„Meine liebe Stasi, das wird uns schon 'was angehen
und nit uns alleint, sondern ganz Osterreich und —“

„No also, so rede einmal deutsch! Chinesisch verstehen wir
nit. Du mein, tief ste dann, wird doch nit unserm lieben,
guten Franzl, 'n Kaiser, 'was geschehen sein?“

„Der ist ja nit da drunt' bei die Bosniaken g'west? Aber
ein' Franzl scho' — 'n Thronfolger und seine Frau haben sie
im'bracht — jo, jo, Stasi, den guten, frommen Herrn und
die liebe Frau Herzogin.“

„Jesus, Maria und Josef — bist gescheit? Um'bracht, sagst
haben sie die zwei lieben Leut'n?“ Und zitternd sank Stasi
auf den nächsten Sessel.

„Seil' fällt doch kein Christenmensch ein. Und wer hat's
denn Dir erzählet, Matthiä?“

„No, der Herr Pfarr' hat's erzählet, erst vor einer Stunde,
und der Herr Bürgermeister, der Herr Lehrer, alle in 'n Markt
wissen es schon. Du, Stasi, mich ziemt, es wird no bald 'was
geben — und 'was Grausliches. Gib acht, ich hab es gesagt.“

(Reichs-Gesetzbl. S. 401) — 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) — wird verordnet:

Artikel 1.

In der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs und den Handel mit Schweinen vom 19. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 949) werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. An die Stelle von § 13 Abs. 2 bis 4 tritt folgende Vorschrift:

Für je 400 Gramm Schlachtviehfleisch und Wildbret sowie für ein Huhn (Hahn oder Henne) sind die Fleischkartenabschnitte einer Woche, für einen jungen Hahn bis zu einem halben Jahr die einer halben Woche in Anrechnung zu bringen.

2. Hinter § 14 wird als § 14 a folgende Vorschrift eingefügt:

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können anordnen, daß Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung vorgenommen oder nicht vorschriftsmäßig angezeigten Hauschlachtung gewonnen ist, zugunsten des Kommunalverbandes, der Gemeinde oder einer anderen Stelle ohne Zahlung einer Entschädigung für verfallen erklärt werden kann.

3. § 18 Abs. 2 erhält unter Streichung des Punktes folgenden Zusatz:

Soweit sie nicht gemäß § 14 a für verfallen erklärt worden sind.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am 25. September 1918 in Kraft.

Für Hauschlachtungen, die vor diesem Zeitpunkt vorgenommen sind, verbleibt es hinsichtlich der Anrechnung der Fleischvorräte bei den bisherigen Vorschriften.

Berlin, den 20. September 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.
von Waldow.

J. Nr. R. G. 7927.

Marienberg, den 26. September 1918.

Anordnung über den Verkehr mit Auslandsgetreide- und Mehl.

Auf Grund der §§ 59 und 80, 81 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 — R. G. Bl. S. 434 in Verbindung mit der Verordnung über den Verkehr mit ausländischem Mehl vom 13. März 1917 R. G. Bl. S. 229/252 — wird für den Oberwesterwaldkreis unter Aufhebung der Anordnung vom 6. August 1918, Kreisblatt S. 76 folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

1. Wer Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais) oder Mehl (Weizen-, Roggen-, Gersten-, Hafermehl), das aus dem Auslande stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, dem Kreisaußschuß in Marienberg die vorhandenen Mengen sofort und, soweit er den Gewahrsam nach dem 1. Oktober 1918 erlangt, binnen drei Tagen nach Erlangung des Gewahrsams unter Angabe des Eigentümers anzuzeigen. Wer Verträge abschließt, kraft deren er die Lieferung von Getreide oder Mehl der im Satz 1 bezeichneten Art verlangen kann, hat dem Kreisaußschuß in Marienberg binnen drei Tagen nach dem Abschluß des Vertrages hiervon Anzeige zu erstatten.

2. Diese Anzeigepflicht gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt, oder der eigenen Wirtschaft bestimmt ist, und nicht für Mehl, welches gemäß den Vorschriften der Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl- und Futtermitteln vom 11. September 1915, (R. G. Bl. S. 569)/4. März 1916 (R. G. Bl. S. 147) an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern ist.

3. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind schriftlich in zwei Stücken bei dem Landratsamt in Marienberg einzureichen.

4. In der Anzeige ist der Name oder die Firma und der Niederlassungsort des Lieferanten, der Ursprungsort ist urkundlich nachzuweisen. Als Ausweis gilt ein von einer Behörde ausgestelltes Ursprungszeugnis, doch können auch Frachtbriefe oder Sollquittungen als Nachweis anerkannt werden.

5. Das Getreide oder Mehl darf erst in den Verkehr gebracht oder gewerblich verarbeitet werden, nachdem der Nachweis als genügend anerkannt und dem Einführenden das zweite Stück der Anzeige mit schriftlicher Bescheinigung zurückgegeben worden ist.

§ 2.

Alle Anzeigen über Auslandsgetreide oder Auslands-mehl müssen die Aufschrift „Auslandsgetreide“ oder „Auslands-mehl“ tragen und getrennt von den anderen Anzeigen erstattet werden.

§ 3.

Für den Fall, daß der Kommunalverband (Kreisaußschuß) die Überlassung des angezeigten Getreides oder Mehls verlangt, finden die Vorschriften der §§ 3 und 4 der Verordnung vom 13. März 1917 — R. G. Bl. S. 229 — Anwendung.

§ 4.

Wer gewerbsmäßig ausländisches Getreide oder Mehl der in § 1 bezeichneten Art in den Landkreis Oberwesterwald eingeführt hat, ist verpflichtet, bei dem Landratsamt in Marienberg wöchentlich ein Verzeichnis der im Laufe der Woche an Müller, Händler, Bäcker, Konditoren und andere Gewerbetreibende, die Mehl zu Nahrungsmitteln verarbeiten, abgegebenen Getreide- und Mehlmengen und ihrer Empfänger einzureichen und zwar gleichviel, ob die Empfänger im Kommunalverband wohnen oder nicht.

Wenn Empfänger, die im Kommunalverband wohnen, solches Getreide oder Mehl nicht in ihrem Gewerbebetriebe verarbeiten oder an Verbraucher abgeben, sondern

an Wiederverkäufer in demselben Kommunalverband abgeben, so sind diese ebenfalls zur wöchentlichen Einreichung des Verzeichnisses verpflichtet.

§ 5.

1. Mühlen, die Auslandsgetreide ausmahlen, sowie Bäcker und Konditoren, welche Auslands-mehl in ihrem Gewerbebetriebe verwenden, haben über dieses Getreide und Mehl ein besonderes Lagerbuch zu führen. In diesem Lagerbuch ist jeder Posten Getreide oder Mehl, der eingelagert oder vom Lager entnommen wird, noch am Eingangs- oder Entnahmetag unter Angabe des Tages und der Menge zu buchen.

2. Am 15. und letzten jeden Monats ist bei Geschäftsab-schluß das Lagerbuch abzuschließen. Das Auslands-mehl, das zu diesem Zeitpunkt in den Bäcktrögen vorhanden ist, ist abzuwiegen und als Bestand für den nächsten halben Monat vorzutragen.

§ 6.

Aber das Auslandsgetreide und Mehl haben Händler sowie die nach § 4 in Frage kommenden Müller, Bäcker und Konditoren am 15. und letzten eines jeden Monats eine besondere Bestandsanzeige an das Landratsamt in Marienberg abzugeben.

§ 7.

Auslandsgetreide und Mehl darf nicht vermischt mit Inlandsgetreide oder Mehl verkauft oder verbacken werden.

§ 8.

1. Müller, Konditoren, Bäcker und Händler, die Auslandsgetreide oder Mehl im Besitz haben, sind verpflichtet dieses Getreide und Mehl von ihren übrigen Vorräten getrennt zu halten.

2. Die daraus hergestellte Backware ist in den Verkaufsräumen von der aus dem Inlands-mehl hergestellten Backware gesondert aufzubewahren und durch Anbringung eines deutlich lesbaren Schildes mit der Aufschrift „Backware aus ausländischem Mehl“ als solche kenntlich zu machen.

§ 9.

Mehl der im § 1 bezeichneten Art, das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, darf bei der Abgabe an Verbraucher nicht zu höheren Preisen abgegeben werden, als für den für inländisches Mehl und Brot jeweils bestehenden Kleinhandels-höchstpreisen.

§ 10.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Außerdem können unzuverlässige Betriebe geschlossen und nicht angezeigte oder verheimlichte Vorräte ohne Zahlung eines Preises enteignet werden.

§ 11.

Diese Anordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Marienberg, den 26. September 1918.

Der Kreisaußschuß. Ulrici.

Marienberg, den 30. September 1918.

Zur Deckung des dringenden Bedarfs an Kleidungsstücken für die bedürftige bürgerliche Bevölkerung sind von der Reichsbekleidungsstelle dem Kommunalverband des Oberwesterwaldkreises eine beschränkte Anzahl Knabenanzüge, Mädchenkleider und Mämersocken zwecks Weiterverteilung zugegangen. Die Abgabe dieser Waren darf nur an solche Personen erfolgen, die ohne sie in Not geraten würden und nicht in der Lage sind, sich die Kleidungsstücke auf einem anderen Wege zu verschaffen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes in ihrer Gemeinde bekannt zu machen, Anträge von den Bedürftigen in ihrer Gemeinde auf Überlassung von Kleidungsstücken entgegenzunehmen und die begründeten Anträge gesammelt bis zum 10. Oktober 1918 hierher einzureichen. Nach Prüfung der eingegangenen Anträge werden die Bezugs-scheine den Antragstellern zugesandt.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Ulrici.

Egb. Nr. R. G. 7944.

Marienberg, den 30. September 1918.

Betrifft: Erhöhung der Brotationen.

Die Erhöhung der Brotationen auf ihren alten Stand (4 Pfund pro Kopf und Woche) wäre an sich erreichbar. Da jedoch eine Brotstreckung mit Frischkartoffeln mit Rücksicht auf die Feuchtigkeit des diesjährigen Getreides sich im gesundheitlichen Interesse nicht empfiehlt, sollen die für die Brotstreckung bestimmten Frischkartoffeln den Versorgungsberechtigten in natura gegeben und nicht mit dem Brot verbacken werden. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Ortseinwohner entsprechend zu verständigen.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Marienberg, den 1. Okt. 1918.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß mehrerer in letzterer Zeit festgestellten Geheim-schlachtungen habe ich eine scharfe Revision in allen landwirtschaftlichen Betrieben angeordnet. Die Kreisbevölkerung möchte ich ausdrücklich hiermit davor warnen, irgendwelche Geheim-schlachtungen vorzunehmen, da ich bei nachgewiesenen solchen Schlachtungen neben strenger Bestrafung der Abtäter, diesen, soweit sie Selbstversorger sind, das Recht der Selbstversorgung entziehen werde.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Bekanntmachung.

Am 3. Oktober cr., abends 8 Uhr, wird im Bürger-saale des Rathauses zu Frankfurt a. M. eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Herr Oberregierungs-rat Dr. Haaselaus als Vertreter des Herrn Reichskommis-

sars für bürgerliche Kleidung über alle die Öffentlichkeitsfragen sprechen und alle aus der Versammlung an ihm gerichtete Anfragen beantworten wird.

Indem ich hiervon Kenntnis gebe, stelle ich den Interessenten die Beteiligung an dieser Versammlung anheim.

Marienberg, den 26. Septbr. 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Ulrici.

Marienberg, den 26. Septbr. 1918.

Eierablieferung.

Hühnerhalter, die bis zum 30. d. Mts. ihrer Ab-lieferungspflicht noch nicht nachgekommen sind, müssen auch nach diesem Zeitpunkte noch Eier zur Ablieferung bringen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Ulrici.

Egb. Nr. R. G. 7987.

Marienberg, den 3. Oktober 1918.

Betrifft: Rücklieferung leerer Nahrungsmittelsäcke.

Nach Mitteilung der Lagerverwaltung sind noch eine große Anzahl von Gemeinden mit der Rücklieferung leerer Nahrungsmittelsäcke insbesondere von Mehl- und Zucker-säcken rückständig.

Die Herren Bürgermeister der in Frage kommenden Gemeinden ersuche ich, die noch rückständigen Nahrungs-mittelsäcke innerhalb bestimmt 24 Stunden dem zu-ständigen Lebensmittel-lager zurückzuliefern, da im andern Falle Vertragsstrafe zur Berechnung gelangen muß. Ich bemerke noch, daß die Säcke gebrauchsfähig d. h. lochfrei und in sauberem Zustande zurückzuliefern sind.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

An die Ortspolizeibehörden und die Herren Gendarmeriewachmeister des Kreises.

In letzter Zeit sind wiederholt durch junge Burschen die Hochspannungssolatoren durch Steinwürfe zertrümmert worden. Ganz abgesehen davon, daß durch diese gemein-schädlichen Taten große Störungen in der Lichtversorgung eintreten können, kommen auch Betriebsstörungen in kriegs-wichtigen Betrieben vor. Bei dem heutigen Mangel an Arbeitskräften kann eine Beschädigung der Solatoren tagelange Außerbetriebsetzung von Strom in vielen Ortschaften zur Folge haben, so daß die betreffenden Gemeinden vollständig im Dunkeln sein würden. Sie wollen daher ein wachsameres Auge auf solche Abtäter haben und etwaige Feststellungen sofort dem Elektrizitätswerk Wester-wald in Höhn und der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen.

Marienberg, den 30. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. Ulrici.

J. Nr. R. U. 11139, 12684.

Marienberg, den 30. September 1918.

Verzeichnis der im Monat August und September erteilten Jagdscheine.

a. Jahresjagdscheine.

- Ramm Oskar, Reimscheid
- Müller Karl, Rob.
- Kanke Gustav jun.,
- Knapp Ernst, Wissen a. d. Sieg
- Jenner Wilh., Heuzert
- Jung August, Hölzenhausen
- Kayser Ludwig, Hof
- Rübsaamen, Bürgermeister, Hof
- Dewald Eberhard, Hachenburg
- Stimmer Alfons, Naurath
- Strunk Gustav, Erbach
- Grübner R., Hamm i. W.
- Leis Wilhelm, Jinhain
- Fischer Ellw, Duisburg
- Gronne Otto, Köln-Deutz
- Ridder H., Grez b. Essen
- Stein Konrad, Vallendar a. Rh.
- Kupfer, Direktor, Höhn
- Goebels, Forstmeister, Hachenburg
- Hausdorf,
- Weber Revierförster, Nister
- Mehl, Hegemeister, Bellershof
- Unverjagt, Förster, Hachenburg
- Kehler, Stein-Wingert
- Popp, Kirburg
- Gerermann,
- Schiebel, Bf. Hattert
- Huth, Altstadt
- Groß, Hachenburg
- Ferger, Stockum
- Nilges, Bellingen
- Prieger, Höchstebach
- Pfeiffer, Wahlrod
- Pfeiffer, Alpenrod
- Wengeroth Gd. Waldwärter, Marienberg
- Schumacher, Heselgist
- Groß Gd. Forstgehilfe, Altstadt
- Lueg Dr. Direktor, Oberhausen Rhld.
- Reisenrath Ed., Limbach
- Koch Wilhelm, Bellerhof
- Henrich, Lehrer, Borod
- Schneiders, Landesbaumeister, Marienberg
- Altenhain Herm., Dfligs-Solingen
- Abel, Hauptlehrer, Limbach
- Pfeifer Friedrich, Langenbach b. R.
- Wolfers Oskar, Solingen
- Fabender, C. Apotheker, Elbersfeld
- Groß, Gd. Förster, Dreifelden
- Strüder Louis, Marienberg

Klöckner, Bürgermeister, Erbach
Christmann Philipp, Köln
b. Tagesjagdscheine.
Nordhaus Walter, z. St. Kackenberg
Winter Karl, Hachenburg
Nordhaus Gustav, z. St. Kackenberg
Häring, Postassistent, z. St. Marienberg
Güterding, Lehrer, z. St. Erbach.
Der Königliche c. Landrat. Ulrich.

Krieg und Politisches.

Tagesbericht vom 2. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. In ruhigen Frontabschnitten bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorspringender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Ypern auf Roefelare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Ledagen rückte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das sächsische Reserve-Grenadier-Regiment 100 unter Führung des Oberstleutnants v. Sigedi ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment 132 unter Führung des Majors Panse hat hier bei den letzten Kämpfen Besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai rüdete wiederum mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Sancourt schlugen schleifische und kurhessische Regimenter achtmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Bantigny und südlich von Blecourt auf Cuwillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von Blecourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Division sowie Schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Kumisch blieb in Feindes Hand.

Heeresgruppe Boehn.

Zwischen Le Catelet und der Oise verlief unsere Front seit vorletzter Nacht östlich von St. Quentin vorbei nach Berthenicourt an der Oise. Gegen die Abschnitte von Estrees-Joncourt-Lesdin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequhart drang der Feind ein. Gegenangriff ostpreussischer und posenscher Bataillone unter persönlicher Führung des Divisions-Kommandos General von der Chevallerie warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorpostengefächte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besse in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Bantelay-Billers Francœur.

In der Champagne nahm der Franzose seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie à Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Ancre. Seine Angriffe sind gescheitert. Östliche Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenstöße wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayerischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterie-Regiment Nr. 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neubezogene Stellung verläuft von Monthois über Chatierange, den Wald von Autry nördlich an Binartville vorbei und quer durch den Argonner Wald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfach feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe Gallwitz.

In örtlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Done-Wald und den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann v. Schleich erlang seinen 35., Bisfeldwibel Mai seinen 30. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.



Nicht sorgen und quälen,

Nicht die Feinde zählen -

Tu entschlossen still,

Was die Stunde will!

Zeichne die Neunte!

Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der Entente und Bulgarien.

Französischer Orientbericht vom 29. September: Am 29. September setzten die englischen, griechischen und französischen Truppen am linken Flügel der alliierten Armeen die Verfolgung der auf dem Rückzug von Gischeroo befindlichen feindlichen Nachhut fort und rückten von Ochrida

wie auch westlich des Ochridasees vor, wo sie die Straße nach Elbasan erreichten. Im Zentrum ist die französische Kavallerie in Uesküb eingezogen, während die von französischen und griechischen Kräften unterstützten serbischen Armeen ihren Vormarsch auf Kumanovo, Egri-Palanka und Dschumaja fortsetzten. Mehr östlich schritten britische und griechische Divisionen in der Richtung Peshewo und Petric vor. Die siegreichen Operationen, die in weniger als 14 Tagen die alliierten Orientarmeen bis Uesküb und auf das feindliche Gebiet führten, haben die bulgarische Armee zur Niederlegung der Waffen bestimmt. Am 29. September um 11 Uhr nachts haben die bulgarischen Bevollmächtigten den Waffenstillstand in Saloniki unterzeichnet, am 30. September um Mittag nahmen die Feindseligkeiten zwischen den bulgarischen Kräften und den alliierten Truppen ihr Ende. Im Verlauf dieser ruhmreichen Operationen, die durch die eilige Entsendung von deutschen Verstärkungen nicht gestört werden konnten, machten die Alliierten viele Gefangene und eine riesige Beute. Die alliierten Flieger haben tätigtsten und wirksamsten Anteil an der Schlacht genommen. Sie brachten dem Oberkommando beständig Nachrichten, beschossen ohne Unterlaß die feindlichen Truppen und Wagenzüge, brachten sie in Verwirrung und verhinderten sie, unserem Druck zu entweichen.

Vertagung der Sebranje.

Haag, 2. Okt. Aus Sofia wird gemeldet: Die Sebranje welche gestern zusammentrat, wurde bis zum Freitag vertagt.

Die Lage in Sofia.

Berlin, 2. Okt. Nach Meldungen von Reisenden, die aus Sofia hier eingetroffen sind, herrscht in der bulgarischen Hauptstadt völlige äußere Ruhe. Sowohl von Anhängern des Friedens wie von den Freunden der Mittelmächte wird eine eifrige Propaganda getrieben. Besonders tätig ist der frühere Ministerpräsident Radoslawow, der sich mit ganzer Kraft für die Aufrechterhaltung des Bündnisses mit den Mittelmächten einsetzt. Eine wesentliche Stärkung hat die Stellung der bündnistreuen Elemente durch das Eingreifen des Generals Sawow erfahren, gegen Malinow und für die nationale Sache Bulgariens. Die Rückkehr Sawows nach Sofia ist auf besonderen Wunsch König Ferdinands erfolgt.

Noch keine Antwort Englands.

Wie die Berliner Morgenblätter melden, ist bis Dienstag abend die englische Antwortnote in Wien noch nicht eingetroffen. Auch der neutrale Staat, der die Interessen Österreichs in London vertritt, hat die englische Note noch nicht erhalten.

Eine vatikanische Antwortnote.

Eugano, 2. Okt. Der vatikanische Korrespondent des „Corriere della Sera“ will wissen, daß der Vatikan auf den österreichisch-ungarischen Friedensvorschlag geantwortet habe. Aber selbst in höchsten Kreisen ist nichts über den Inhalt der Antwort bekannt.

Eine Rede im Wiener Abgeordnetenhaus.

Wien, 2. Okt. Präsident Dr. Groß eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses mit einer Rede, in der er den Wunsch nach Frieden aussprach und die Parteien aufforderte, sich zur Verteidigung des Vaterlandes aufzuschießen. Fast nach jedem Satz wurde die Rede von den Tschechen lärmend unterbrochen. Gleich zu Beginn der Rede, als den Ministerpräsident des Bündnisses mit dem deutschen Reiche gedachte, brachen die Tschechen in minutenlange Ruhe aus! Los von Deutschland! Auf Deutschlands Seite wurde mit einem Hoch auf die deutschen Bundesgenossen geantwortet. Im Großen und Ganzen machte die Rede einen sehr guten Eindruck und wurde von den Deutschen mit starkem Beifall beantwortet.

Foch für Deutschlands Zertrümmerung.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Nach einer Pariser Meldung des Londoner „Daily Express“ erklärte General Foch auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die Friedensmöglichkeiten, daß an den Frieden mit Deutschland selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die alliierten Heere am Rhein stehen würden. Foch sagte sodann, der Friede, den Frankreich brauche, könne erst nach völliger Vernichtung und Zertrümmerung Deutschlands geschlossen werden.

Kein Rücktritt Hingés?

Was die Nachricht von dem Rücktrittsgesuch des Staatssekretärs des Äußern von Hingé anbelangt, so kann festgestellt werden, daß der Staatssekretär schon mehrfach sein Abschiedsgesuch eingereicht hatte und daß auch jetzt noch ein solches Gesuch von ihm vorliegt. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen. In parlamentarischen und politischen Kreisen wird jetzt aber der Wunsch geäußert, daß Staatssekretär v. Hingé auf seinem Posten bleiben möge, nicht nur wegen seiner Kenntnisse der diplomatischen und außerpolitischen Ergebnisse, sondern auch wegen seiner Stellungnahme zu der Neuordnung im Innern. Staatssekretär v. Hingé ist nämlich, wie wir hören, der erste gewesen, der dem Kaiser die Notwendigkeit einer verstärkten Mitarbeit des Parlaments vorgestellt hat.

Das gleiche Wahlrecht im Herrenhausauschuß angenommen.

Berlin, 1. Okt. In der heutigen Sitzung der 17. Kommission des Herrenhauses wurde nach kurzer Aussprache, unter Ablehnung der Anträge auf Einführung eines Berufs- oder eines Gruppenwahlrechts, dem gleichen, allgemeinen, direkten Wahlrecht nach der Regierungsvorlage unter Hinzufügung einer Zusatzstimme für ein Alter von 40 Jahren zugestimmt. Die Weiterberatung wurde auf morgen vertagt.

Der zweite russische Goldtransport.

Berlin, 1. Okt. Dem Vernehmen nach ist der zweite Goldtransport aus Rußland an der Grenze eingetroffen und von Beamten der Reichsbank übernommen worden.

Eine polnische Militärmission in Rom.
Eugano, 1. Okt. In Rom ist eine polnische Militärmission unter dem Fürsten Radziwil eingetroffen, die eine polnische Freiwilligenlegion organisieren will.

Die koloniale Zukunft — ein deutsches Volksziel.

Von Emil Zimmermann.

Ich darf es heute aussprechen, daß die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft nicht allein als das Ziel unserer Regierung und bestimmter Interessentengruppen gilt, sondern daß es ein deutsches Volksziel geworden ist. Führt Staatssekretär Dr. Solf in seinem Rede in der Deutschen Gesellschaft aus, und er fuhr fort, es sei heute in tief in die Arbeiterkreise hinein das Bewußtsein lebendig, daß die Erhaltung unseres kolonialen Besitzes eine Ehren- und Lebensfrage für das deutsche Volk sei.

Diese Feststellung ist um so wichtiger, als unsere Gegner glauben, über den deutschen Willen zur Kolonialpolitik verhältnismäßig leicht hinweggehen zu können, weil sie ihn mehr als Ausschuß der Meinungen und Wünsche einer kleinen Gruppe von Kolonialinteressenten ansehen, hinter denen nicht das deutsche Volk steht.

Die Feinde irren aber ganz gewaltig, durch den deutschen Mann am Schützengraben, der täglich die afrikanischen und asiatischen Horden Frankreichs und Englands vor sich hat, wird der Wille zur Kolonialpolitik ins Volk getragen. Durch die Verwendung Tausender in Massen seitens der Engländer und Franzosen an der Westfront wird dem deutschen Volke ein Anschauungsunterricht über Kolonialpolitik von einer Wirkung erteilt, wie sie der glänzendste russische Kolonialschriftsteller besser nicht erzielen kann.

Nach dem „Temps“ haben allein die französischen Kolonien bis Juli 1918 an die Westfront 680 000 Soldaten und 238 000 Arbeiter geliefert. Wenn ein Friede zustande kommt, der die Franzosen und Engländer zu Herren Afrikas macht, werden sie den Erbeil in wenigen Jahren vollkommen misshandeln, und auf ihr arabischen Millionenheere gestützt, werden dann Frankreich und England dem europäischen Kontinent die Gesele vorkücheln. Was alle heute Deutschland durch die Westmächte und den Troß ihrer Soldatenmacht knebeln, wie lange werden sich dann Spanien und Holland der Selbständigkeit erwehren? Frankreich hat schon wiederholt ihre Selbständigkeit anerkennen wollen; wird es sie noch achten, wenn es über schwarze Millionenheere verfügt?

Aber wenn selbst Deutschland unbeflegt bleibt, womit ja die Sicherheit zu rechnen ist, wie lange werden wir Ruhe haben, wenn wir gestatten, daß dann die Westmächte ungehört forsbige Millionenheere aufstellen und bewaffnen können? Wenn sie damit fertig sind, werden sie uns aufs neue den Krieg erklären, und wir und unsere Söhne werden dann gegen drei- und viermal so viel Feinde kämpfen müssen wie in diesem Kriege. Die weißen Ganes werden sich zurückhalten, bis ihr forsbige Kanonenfutter uns müde gemacht hat, wie die Reute der Hunde den wehrlosen Reiter erndet; erst dann werden sie zum Fangstoß ausholen.

Diese Gedanken sind angesichts der farbigen Massenheere in Afrika so naheliegend, daß sie sich dem Frontsoldaten geradezu aufdrängen, und deshalb ist der Wunsch nach Kolonialbesitz Gemeingut der kämpfenden deutschen Truppe geworden. Nicht wollen wir ein großes Kolonialreich, um, wie Lord Cecil sagt, selber riesige Kolonialarmeen aufzustellen und damit die Forderungen der Welt zu bedrohen; wir brauchen es lediglich als Sicherung gegen Ueberhwerdung unserer Grenzen mit farbigen Truppen. Wir wollen in Afrika nur farbige Bewaffnen, um dadurch zu verhindern, daß uns die Gegner schwarze Truppen auf europäischen Schlachtfeldern verwenden.

Die Heimat hat den Ansturm der schwarzen und gelben Horden gegen unsere Linien nicht mit eigenen Augen gesehen; sie hat die koloniale Not in anderer Weise gefühlt. Bis zum letzten Arbeitstunnter haben wir erkannt, daß wir Oestfrüchte und Zerkücheln haben müssen. Was die letztere betrifft, so haben wir ja noch Erfahrung wie die Stapelweiser, das Papier- und Zellulosegarn. Aber für Oestfrüchte gibt es keinen Ersatz, und in ausreichenden Mengen kann sie nur tropischer und subtropischer Boden liefern. Daran ist gar kein Zweifel mehr möglich. Was in der Ukraine, in Rumänien und in Kleinasien angebaut u. von dort zur Ausfuhr gebracht werden kann, deckt nur einen Bruchteil des deutschen Bedarfs. Das weiß jeder der einfachste Mann in Deutschland wie der höchstgebildete und darum ist die koloniale Volksfrage auch in der Heimat von Bedeutung. Sie wird von den breitesten Schichten des deutschen Volkes getragen, allerdings nicht mit stammender Begeisterung über mit nachhaltigen Wollen, jenem Wollen, das aus reifer Einsicht geboren ist.

Dies ist's, was unsere Feinde nicht übersehen dürfen, soll jenes Bestehen zwischen den Völkern zur Tat werden, das Staatssekretär Solf als Vorbedingung eines dauerhaften Friedens setzt. Lord Cecil hat bereits wieder angekündigt, daß die englische Regierung ein neues Blandbuch über deutsche Kolonialgewinn veröffentlichten wolle. Ihm könnten wir ganze Bände voll Grauelgeschichten aus englischen, belgischen und französischen Kolonien entgegenstellen. Doch wird aber dem Frieden wenig gedient. Die englische Regierung dürfte sich auch schwer täuschen, wenn sie glaubt, daß Grauelgeschichten auf das deutsche Volk Eindruck machen können. Unser Volk hat durch den Krieg zu sehr erfahren, wie England und Frankreich Kolonien für ihre eigenen militärischen Zwecke ausbeuten, wie sie durch ihre Kolonialpolitik die Ruhe des selbständigen Europa bedrohen, als daß es dazu gebracht werden könnte, auf Kolonialbesitz zu verzichten. Lieber werden wir vom ersten bis zum letzten das Verherbe an Gut und Blut einlefen als zugeben, daß Afrika das Feld wird, auf dem England und Frankreich in Ruhe unsern Untergang bezeln.

Von Nah und Fern.

Marienberg, den 3. Oktober.

Um was kämpfen wir?

In der Zeit größten deutschen Elends legte ein Hohenzoller, der Große Kurfürst, den ersten Grund zu Preußens Macht und Stärke. Zielbewußt folgten ihm Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., und auf der starken Grundlage der von ihnen geschaffenen preussischen Macht konnten Wilhelm I. und Bismarck endlich das geeignete deutsche Reich aufrichten. Ein Reich nicht bestimmt, Länder zu erobern, Völker zu knechten, sondern bestimmt, dem arbeitssamen deutschen Volke zu friedlicher Entwicklung Schutz zu gewähren, durch seine gewaltige Macht der Welt den Frieden zu sichern.

Über gerade die friedliche Arbeit, die wirtschaftliche Tüchtigkeit des deutschen Volkes, sie waren es, welche England uns zum Todfeinde machten. England welches sich seit Jahrhunderten von Gott auserwählt glaubt, die Welt zu knechten und auszurauben. Allein uns anzufallen wagte es nicht; getreu seiner altbewährten Politik suchte er hierfür Verblindete. Planmäßig schützte er durch seine Lügenpressen den Haß gegen uns in der ganzen Welt, um dann im Bunde mit den beizierten Völkern über uns herzufallen in der Hoffnung, durch die ungeheure Übermacht uns zu vernichten.

Aber Gott war mit uns: das deutsche Volk in Waffen und in der Arbeit einig, es wurde der feindlichen Söldner und Sklaventeere Herr. Vier Jahre währte das ungeheure Ringen und wenn nicht alle Anzeigen trügen, so neigt es der Entscheidung und dem Ende zu. Noch einmal im wahnfinnigen Ansturm sucht der Feind die Überzahl seiner Söldner und Kriegsmaschinen den Sieg an sich zu reißen. Aber wieder zeigt es sich, daß nicht die Übermacht allein den Ausschlag gibt, daß die sittliche Kraft und treue Pflichterfüllung unter Führung eines Hindenburg unüberwindlich sind, daß ihnen der endliche Sieg gehört. Das weiß der Feind und deshalb versucht er sein letztes teuflisches Mittel, versucht er Kleinmut und Mißtrauen, Zwiespalt und Verbeugung in unsere Reihen zu tragen, versucht er unseren Mut zu lähmen, die sittliche Kraft zu brechen, die das einige deutsche Volk unüberwindlich gemacht haben. Mit Drohungen und lügnischen Versprechungen sucht er uns zu beirren.

Da gilt es, noch einmal in voller Klarheit dem deutschen Volke vor Augen zu führen, um was es kämpft. England kennt keine Schonung, kein Mitleid. Sein und seiner Söldner Ziel ist die Vernichtung des deutschen Volkes für alle Zeiten. Seine Sklaven sollen auch wir werden, wie es Frankreich und Italien, Indien und Ägypten sind, Rußland es bis vor kurzem war.

Stark in unbegrenzter Pflichttreue und restloser Hingabe, stark im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit haben wir bisher allen Anstürmen getrotzt; wollen wir im letzten entscheidenden Augenblick die Nerven verlieren, die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Kinder und Kindeskinde Mordern in die Hände geben? So lange ein Hindenburg, ein Ludendorff uns führen, so lange werden wir jeder Übermacht erfolgreich die Spitze bieten. Niemand wird Deutschlands Macht lähmen oder brechen, wenn das deutsche Volk selbst es nicht tut.

Auf denn zur letzten, schweren Entscheidung, heraus den letzten Mann und den letzten Atemzug, heraus die letzte Mark. Das Vaterland ist in Gefahr, das Vaterland braucht unser Gut und unser Blut! Schmachvoll untergehen, als Sklave englischer Blutsauger oder siegreich, wenn auch mit den schwersten Opfern, Deines Vaterlandes, Deiner Kinder Zukunft sichern, das ist die Wahl, vor die Du jetzt gestellt wirst, deutsches Volk! Hier hilft kein Versteckspielen, der blutigen Wirklichkeit mit allen Schrecken der Zukunft heißt es mutig ins Auge sehen. Fort mit den Flamachern und weltfremden Träumern vom ewigen Völkerrfrieden! Mit dem deutschen Schwert, mit deutschem Blut und Gelde werden wir siegen; fest und treu, mutig und einig werden wir unüberwindlich sein und aus den dunklen Wetterwolken der Gegenwart wird die goldne Sonne einer glücklichen Zukunft unserm Vaterlande, unseren freien und glücklichen Enkeln leuchten. Erwache, deutsches Volk! Du trägst Dein Geschick in Deinen Händen; hilf Dir selbst, dann wird Gott Dir helfen!

(Versammlungen.) Es wird an dieser Stelle nochmals auf die von Herrn v. Landrat Ulrich anberaumten Versammlungen am kommenden Sonntag, den 6. d. Mts. vormittags 11 1/2 Uhr in Kroppach (Gasthaus Heubel) und nachmittags 5 Uhr in Langenhahn (Gasthaus Schmidt) aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß Jedermann Zutritt zu den Versammlungen hat. Alle wichtigeren wirtschaftlichen Tagesfragen (Ablieferungspläne der landw. Haushaltungen, Verteilung von Lebens- und Futtermitteln) werden in den Versammlungen behandelt.

(Auszeichnungen.) Des Königs Majestät haben Allerhöchstdigst geruht, die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse zu verleihen an Frau Steuersekretär Müller-Kroppach, Frau Bürgermeister Steinhaus-Hachenburg und die Haushaltungslehrerin Fräulein Stampf-Hachenburg.

Umnau, 3. Okt. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde den hiesigen Einwohnern Wilhelm Buchner II. und August Lupp eine größere Anzahl Wäschstücke gestohlen. Die Suche nach den unrechtmäßigen Eigentümern ist bisher erfolglos geblieben. Gleichzeitig mit dieser Mitteilung sei daher nochmals die Mahnung verbunden, in der heutigen diebereichen Zeit über Nacht keine Wäsche im Freien zu lassen.

Hachenburg, 1. Okt. Herr Hilfspolizeidiener H. Brenner hier nahm am Samstagabend in der Stadt zwei kriegsgefangene Russen fest, die angeblich in einer Fabrik entlaufen waren und nach dem Wehlarer Lager wollten. Sie waren hier in Polizeigewahrsam und wurden heute durch einen Wachmann aus Wehlar abgeholt.

Wissen, 2. Okt. Die Gemeinden der Bürgermeisterei Wissen zeichneten auf die neunte Kriegsleihe 80 000 Mk. nachdem sie auf die früheren Kriegsleihen bereits 322 000 Mk. gezeichnet hatten. — Die Vereinigten Stahlwerke von der Thyssen und Wessener Eisenhütten A.-G. zeichneten auf die neunte Kriegsleihe 7 000 000 Mark.

Bad Ems, 1. Okt. Die heute beendete Kurzeit 1918 darf als gut bezeichnet werden. Im Bade weilten 7326 Kurgäste und 7592 Durchreisende gegen 5455 Gäste und 5668 Durchreisende im Jahre 1917. Unter den diesjährigen Kurgästen befanden sich 7061 Deutsche, 87 Österreicher und Ungarn, 53 Russen, 42 Holländer und 20 Schweizer.

Bad Wildungen, 1. Okt. (Ein Riesenpilz.) Am Fuße einer absterbenden Eiche fand man einen Zunder-

schwamm, der 129 Zentimeter lang war und 61 Pfund wog. Das Pilzgerüst ist in der Stadt ausgestellt.

Born Main, 1. Okt. Bei Rimbach kam es in einem Hohlwege zwischen zwei Fuhrleuten wegen des Ausweichens zum Streit, in dessen Verlauf der 19-jährige Bauernsohn Gellhofer seinen Gegner, den 48-jährigen Bauer Sterr mit einer Hacke erschlug. Der Täter war erst vor kurzem wegen eines im Felde erlittenen Nervenleidens vom Militär entlassen worden.

Schwanheim a. M., 1. Okt. Der viele Morgen umfassende Spielplatz des Frankfurter Golfclubs liegt seit Kriegsbeginn unbenutzt da, dadurch sind der hiesigen Bevölkerung, die weder Air noch Halm ihr eigen nennt, weite Flächen des besten Bodens für die Bewirtschaftung entzogen. Jetzt hat sich hier eine Vereinigung zusammengeschlossen, die die Freigabe des Golfplatzes für landwirtschaftliche Zwecke gegebenenfalls durch höhere Anordnung zu erreichen sucht.

Höchst a. M., 1. Okt. Bei der Beseitigung von Sprengstoffrückständen fand auf dem Gelände der Farbwerke anscheinend durch unsachgemäße Handhabung, eine Explosion statt, wobei leider vier Arbeiter den Tod fanden. Weitere Personen sind nicht verletzt, auch liegt kein Sachschaden vor, da sich das Unglück im Freien ereignete.

Bonn, 2. Okt. Kommerzienrat Soennecken hat zur Erinnerung an seinen 70. Geburtstag 200 000 Mark für die Angestellten seiner Firma, 50 000 Mark für die Arbeiterunterstützungskasse und 150 000 Mark als Pensionsbestand zur Aufbesserung der Invaliden- und Altersrente von Angestellten gestiftet.

Saarbrücken, 2. Okt. (Das Pech des Fliegers.) Sehr verblüfft war ein amerikanischer Flieger, der auf einem Flugplatz bei Saarbrücken landete, um seinen Benzinvorrat zu ergänzen. Er hatte bei dem unsichtigen Weiter angenommen, hinter den eigenen Linien zu sein, und merkte seinen Irrtum erst, als es für ihn zu spät war. Als ihm ein feldgrauer Flieger entgegenkam, hob er, sich in sein Pech fügend, die Hände hoch und so kamen Flieger und Maschine heil und kampfslos in unsere Hände.

Letzte Nachrichten.

Die Kandidatur des Prinzen Max.

Berlin, 3. Okt. Prinz Max von Baden hat im Laufe des gestrigen Tages die Führer fast aller Parteien im Reichstage empfangen. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie gegen die Person des Prinzen Max nichts einzuwenden hätten; sie stellten aber noch mehrere Bedingungen auf, von deren Erfüllung sie den Eintritt in ein Kabinett des Prinzen abhängig machten. Eine Rücksprache mit dem Prinzen ergab die gewünschte Klarheit. Daraufhin erklärte sich die Partei mit großer Mehrheit für den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung. Die Berufung des Prinzen Max von Baden kann, wenn auch nicht formell, so doch in Wirklichkeit als vollzogene Tatsache betrachtet werden.

Beratungen unter Vorsitz des Kaisers.

Berlin, 2. Okt. Heute Nachmittag 6 Uhr fand unter dem Vorsitz seiner Majestät des Kaisers und Königs im Reichskanzlerpalais eine Beratung statt, an welcher Reichskanzler Grafen Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizekanzler von Papen, Vizepräsident des Reichstages Dr. Friedberg, Chef des Geheimen Zivilkabinetts von Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

Berlin, 3. Okt. Wie der „Lokal Anzeiger“ hört, hat sich die gestrige Besprechung beim Kaiser in der Grundlage einer allgemeinen Erörterung der militärischen und politischen Lage mit den Fragen beschäftigt, die mit der Neubildung der Regierung und der daraus folgenden Orientierung unserer Politik zusammenhängen. Der Sitzung im Reichskanzlerpalais ging eine Besprechung im Reichsamt des Innern voraus. Auch an dieser nahm Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sowie Prinz Max von Baden teil, auch der Kronprinz und Prinz August Wilhelm sind in Berlin eingetroffen.

Einberufung des Reichstages zu einer etwa 2-3 tägigen Sitzung.

Berlin, 3. Okt. Der Älteste Rat des Reichstages beschloß gestern Abend die nächste Reichstagsitzung am kommenden Dienstag oder Mittwoch um 2 Uhr Nachmittag abzuhalten. Der neue Reichskanzler wird sein Programm entwickeln und darnach werden die Parteien dazu Stellung nehmen. Nach 2 höchstens 3 Sitzungen wird dann der Reichstag, wenn sich nicht inzwischen Gründe für sofortige Fortsetzung der Tagung ergeben, auseinander gehen. Der Hauptausschuß des Reichstages tritt vorläufig nicht zusammen; wenigstens solange nicht, bis eine Regierung gebildet ist.

Baldige Friedensverhandlungen?

Kopenhagen, 3. Okt. Nach einem Londoner Telegramm schreibt der „Evening Star“ daß die Parlaamentswahlen aufgeschoben werden, weil man mit der Möglichkeit rechnet, daß bald allgemeine Friedensverhandlungen eingeleitet werden.

Tagesbericht vom 3. Oktober

Heeresgruppe Rupprecht und Boehn.

In Flandern wurden Teilangriffe nördlich von Staden, nordwestlich und westlich von Roefelare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Teilangriffe des Feindes beiderseits der Straße Ypern—Menin. Armentieres und Lens wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober kampfslos geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Abends teilweise nach starker Artillerievorbereitung unseren verlassenen Linien auf Fleurbaix—La Bassée—Hulluch gefolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Teilangriffe des Gegners aus der Schelde-Niederung bei und östlich Novilli wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Anzi le Chateau schlugen wir Teilangriffe des Feindes ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin de Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand am Abend in Linie Chantardes—Cormicy bis vor dem Aisne-Kanal.

In der Champagne setzte der Franzose mit starken Kräften seine Angriffe westlich der Suippes gegen St. Marie à Py, Somme-Py und Monthois fort. Örtliche Einbuchstellen südlich von Orfeuil wurden in Gegenstößen verkleinert. Auf den übrigen Fronten sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Beiderseits des Aisne und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hincheiden und bei der Beerdigung meines nun in Gott ruhenden Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Kriegervereinen Höhn-Schönberg und Oellingen, sowie für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrers Casar und die vielen Kranzspenden.

Höhn, den 3. Oktober 1918.

Familie Gertz.

Rgl. Oberförsterei Siegen

verkauft am Montag, den 7. Oktober 1918, öffentlich meistbietend:

1) in der Gastwirtschaft von Heinrich Böhl zu Niederdresselndorf von vormittag 10 1/2 Uhr aus den Forstdistrikten 8a, 19a und 23b des Schutzbezirks Dresselndorf, sowie aus den Distrikten 39b und 40b des Schutzbezirks Kalteiche: Eichen: 2 rm Knüppel; Fichten: 31 rm Kloben, 65 rm Knüppel, 60 rm Reiser III. Kl. unaufgearb.

2) in dem Bahnhofshotel von Neef von nachm. 3 1/2 Uhr ab aus den Forstdistrikten 32a, 35a, 37a und Tot. des ehemaligen Schutzbezirks Burbach: Eichen: 1 Sta. B V. Kl. mit 0,25 fm; Buchen: 150 rm Reiser III. Kl. unaufgearb.; Fichten: 1 rm Knüppel.

Die Rgl. Oberf. Hachenburg

verkauft am Mittwoch, den 9. Oktober d. Js. in der Gastwirtschaft Simon in Steinebach von 10 Uhr vorm. ab aus der Försterei Vellerhof, Distrikt 4 Welschehan an Fichtennugholz: 19 Stämme III. und IV. Kl. mit 2,85 fm, 157 Stangen I.—III. Kl., 310 Stangen IV. u. V. Kl. Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Gegen vorherige Einlieferung von Füllsäcken liefern wir:

Rainit, Kalisalz, Chlorkalium.

Koch- u. Viehsalz.

Bretter, Latten und

Diele, Kalk-, Kehl-,

Fuß- und sonstige

Leisten, Stabbretter

und Hobeldiele

stets reichlich am Lager.

Carl Müller Söhne,

Kroppach.

Fernsprecher 8,

Am

Altenkirchen (Westerwald).

Vorrätige Formulare:

Anträge auf Beurlaubung — Zurückstellung — für landwirtschaftliche Arbeiten,

Anträge auf Zuteilung von Saatgut,

Druschkarten,

Abmeldungen aus der Lebensmittelversorgung,

Anhänger,

Delfruchtscheine,

Kohlenbezugscheine.

Buchdruckerei

Carl Ebner.

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

00000000000000000000

Westermälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilage: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 19524.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 87.
Telegraphen-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westermälder.

Bezugspreis: viertelj. 2,55 Mk. monatl. 85 Pfg.; durch die
Post: viertelj. 2,40 Mk., monatl. 80 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamzeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 100.

Marienberg, Donnerstag, den 3. Oktober 1918.

71. Jahrgang.

Tab. Nr. K. A. 7991.

Marienberg, den 1. Oktober 1918.

Verordnung betreffend Ausbruch des Getreides aus der Ernte 1918.

Auf Grund der §§ 5, 6, 22, 37 und 80 der Reichs-
getreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918
wird für den Oberwesterwaldkreis folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Ausbruch des Getreides muß bis zum 15. No-
vember 1918 in allen landwirtschaftlichen Betrieben been-
det sein. Ausnahmen von dieser Vorschrift können nur
in den dringendsten Fällen zugelassen werden.

§ 2.

Als Getreide im Sinne dieser Verordnung gilt: Roggen,
Weizen, (Spelz, Emmer, Einkorn) Gerste, Hafer, Meng-
frucht und Mais.

§ 3.

Getreide, welches, abgesehen von den bewilligten Aus-
nahmen bis zu der im § 1 festgesetzten Frist nicht aus-
gedroschen ist, wird von der Gemeinde auf Kosten des Be-
sitzers durch einen dritten ausgedroschen. Der Besitzer hat
die Vornahme aller dazu erforderlichen Handlungen auf
seinem Grund und Boden sowie in seinen Wirtschaftsräu-
men und mit den Mitteln seines Betriebes zu gestatten.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der §§
1 und 3 werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit
Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen
bestraft.

§ 5.

Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffent-
lichung im Kreisblatt in Kraft.

Der Königliche c. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Vorstehende Verordnung ersuche ich sofort wiederholt
ortsüblich bekannt machen zu lassen. Bis zum 10. No-
vember 1918 ersuche ich um Bericht, bis zu welchem Um-
fange namentlich der Ausbruch gediehen ist. Es sind Ihrer-
seits alle Vorkehrungen zu treffen, um nötigenfalls nach
dem 15. November den zwangsweisen Ausbruch unge-
fäumt durchführen zu können.

Der Königliche c. Landrat. Ulrich.

J. Nr. K. A. 12369.

Marienberg, den 3. Oktober 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um dem Mangel an Leibwäsche, Windeln usw., un-
ter dem namentlich die minderbemittelte Bevölkerung sehr



zu leiden hat, wirksam abzuwehren, ist durch Bekannt-
machung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. Juli 1918 die
Beschlagnahme von Sonnenvorhängen und ähnlichen Ge-
genständen mit Wirkung vom 28. Juli d. J. ausgesprochen
worden (Reichsanzeiger Nr. 175 vom 27. Juli 1918, Mit-
teilungen der Reichsbekleidungsstelle 1918, Amtlicher
Teil S. 209 ff Nichtamtlicher Teil S. 215, 216).

Der Beschlagnahme unterliegen unbeschadet der in §§
1 und 2 festgelegten Ausnahmen sämtliche zur Verwen-
dung als Schutz, Verhüllung, Ausschmückung oder für
sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken,
Schaukästen, Regalen sowie sonstigen Gestellen, Auf-
bauten und Vorrichtungen bestimmten Sonnenvorhänge,
Gardinen, Stores, Kullons und zu gleichen Zwecken die-
nende Behänge. Da die Privathaushalte ausgenommen
sind, so sind die in den Räumen der öffentlichen Dienst-
gebäude, abgesehen von den Dienstwohnungen, befindlichen
erheblichen Mengen der beschlagnahmten Gewebe eine der
wichtigsten Quellen, an denen der große und dringende
Bedarf an Wäschestücken für die unbedeutende Bevölkerung
zu decken ist. Es gilt daher, diese Quelle sparsam zu
ergiebig in Anspruch zu nehmen. Die Erfassung der be-
schlagnahmten Vorhänge und die Ersatzbeschaffung liegt
den über ganz Deutschland verbreiteten 56 Kleiderlagern

ob. Die Entfernung der beschlagnahmten Gegenstände er-
folgt nach näherer Bestimmung des § 10 der Bekannt-
machung kostenlos durch die Beauftragten der Reichsbe-
kleidungsstelle bzw. der Reichskleiderlager. Diese sind
angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß dem Eigentümer
der beschlagnahmten Behänge an Stelle der Geldentschä-
digung der alsbaldige Erwerb und die Anbringung gleich-
artiger Gegenstände aus Papiergangewebe mit den vor-
handenen Anmachevorrichtungen ohne Zuzahlung ermög-
licht wird.

Die Abnahme der beschlagnahmten Behänge darf nach
einer Anordnung der Reichsbekleidungsstelle nur gegen
gleichzeitige Anbringung der Ersatzbehänge erfolgen.

Im Interesse einer wirksamen Durchführung dieser
Bekanntmachung ersuche ich nochmals diejenigen Herren
Bürgermeister des Kreises, die mit der Einfindung der
ausgefüllten Meldebogen noch im Rückstande sind, diesel-
ben ungefümt hierher einzureichen.

Der Königliche c. Landrat. Ulrich.

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Koks und Briquets im Oktober.

Nach Bekanntmachung des Reichskommissars für die
Kohlenverteilung vom 15. September 1918 (Reichsanzeiger
Nr. 219) müssen die gewerblichen Verbraucher von min-
destens 10 t Kohle, Koks und Briquets monatlich die üb-
lichen Mengen in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober erneut
erklären.

Wesentliche Änderungen in den Bestimmungen über
die Meldepflicht sind gegenüber dem Vormonat nicht ein-
getreten.

Die vorgeschriebenen Meldekarten sind bei den be-
kannten Stellen zum bisherigen Preise von 25 Pfg. für
ein Meldekartenheft nebst Wortlaut der Bekanntmachung
und von 5 Pfg. für eine Einzelkarte erhältlich.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Marienberg, den 2. Oktober 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Betr. Personenstandsaufnahme und Aufstellung des Personenverzeichnisses verbunden mit der Gemeindesteuerliste.

Der Termin für die Aufnahme des Personenstandes
zur Steuerveranlagung für 1919 ist auf Dienstag, den
15. Oktober ds. Js. festgesetzt. Die Aufnahme ist an
diesem Tage vorzunehmen und wenn irgend möglich zu
Ende zu führen. Die Hauslisten sind den Haushaltungs-
vorständen schon vor Beginn der Personenstandsaufnahme
auszuhändigen. Gleichzeitig sind die Steuerpflichtigen,
welche eine Steuerklärung nicht abzugeben haben, auf
ortsübliche Weise öffentlich aufzufordern, innerhalb einer

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauheim.

16

Und damit machte der Knecht kehrt und ging, die Stasi in
großen Emsen zurücklassend, langsam hinaus.

Gleich darauf kam auch der Lindenhofbauer heim und
anc er sah erschrocken aus und — was er nur in außerge-
wöhnlichen Fällen tat, tat er jetzt — er kam in die Küche.

„Du, Stasi, laß Dir sagen —“

„Ja, ja, Bauer, der Matthis hat mir's grad' berichtet.“

„Unterbrach ihn die Schafferin klagenden Tones. „Selt Bauer
so was is grauslich?“

„Ja, und es wird eine böse Zeit kommen für ganz Oester-
reich. Wer weiß, was noch geschieht.“

„Soll hat der Matthis auch gemeint.“

„Alle meinent. — No jeh'n a gehe ich. Wo ist mein
Dirndl?“

„Wied wohl in ihrem Stübchen sein, Bauer.“

Er nickte und wandte sich zum Gehen, blieb aber unter
der Tür noch einmal stehen.

„Jetzt wäre mir recht, wenn die jungen Leute schon bei-
nand' wären — no, vielleicht geschieht es noch eh'nder, bevor
's Bergste kommt. Gute Nacht, Stasi.“

„Bevor 's Bergste kommt! Heiland der Welt, es wird doch
nit am Ende Krieg geben? Nachher müßt ja der Voisl ein-
rücken und leicht derschicken sie ihn gar? Und der Matthis,
so ja — auch der Matthis!“ Stasi setzte sich — die kleine
Dirn, ihre Küchengilfin, war längst hinausgeschlüpft zu den
anderen — müde und erschrocken neben den Pferd und sann
and sann, bis sie mit einem Ruck wieder in die Höhe fuhr.

„Ach was! Wer wird sich denn gleich graue Haare wach-
sen lassen? Noch ist es kein Krieg und wer weiß, ob einer
kommen wird! So und jetzt gehen wir schlafen, derweil wird
es leicht anders.“

Wie eine Bombe war die Nachricht von der in Sarajewo
verübten Mordtat in den herrlich gelegenen Markt St. V.
gefallen. Man sprach von nichts anderem als nur von dieser
Mordtat, man drängte sich um den Herrn Pfarrer, den Bürger-
meister und den Oberlehrer, um von diesen Herren, welche ja

auch Wiener Wälder hielten, stets Neues zu erfahren. Die
Frage, ob es Krieg geben würde, durchschwirte den ganzen
Markt, wurde selbst von den weiblichen Bewohnern von St.
V. immer und immer wieder aufgeworfen und so manches
Dirndl bangte heute schon um ihren „Buben“, manche Mutter
um den Sohn.

„Du, Lindenhofbauer,“ meinte eines Tages die Rosbur-
gerin, „glaubst auch, daß es was geben wird? Ja? No, und
wenn auch mein Voisl einrücken muß, — meinst Du nit, daß
wir die zwei Kinder ehender zusammengeben sollten?“

Der Lindenhofbauer schaute die Frau eine kleine Weile
forschend an.

„Hat nit der Voisl gesagt, wie er darüber denkt?“ fragte
er etwas hart.

„No, fell würde ihm wohl auch recht sein,“ entgegnete die
Rosburgerin in leichter Verlegenheit. „Freilich gesagt hat er
noch nit.“

„Gut; schide mir n' die Tage her, daß ich selber mit ihm
drüber rede. Recht wäre mir's, es käme zuerst alles in Or-
nung mit die zwei.“

„Die Magdalene wird ja auch einstimmig sein?“

„Bist Du geschert, daß Du so fragst? Ob ein paar Wochen
früher oder später, muß ihr ja gleich bleiben, meine ich.“

„Gut, ich schide Dir meinen Buben gleich morgen, kannst
nachher gleich alles ausmachen mit ihm, aber wo ist denn
die Magdalene?“

„Mit der Burgei is 'n gangen — 'n Markt hinunter.“

„Fah Du sie mit der Dirn gehen laht! Die paht doch nit
als Geperant für Dein Radel, Kraunegger,“ murkte die
Rosburgerin.

„No, und warum denn nit? Sell Dirndl steht mir grad
an für meine Magdalene, ein demütig und ein fleißiges Dirndl
und auch sonst nit zuwider.“

Die Bäuerin zog ein schiefes Gesicht.

„Und mir steht sie halt nit an. Daß Dir, dem reichsten
Bauern und stolzesten dazu, sell Freundschaft taugt, wundert
mich groß.“

„Schau, schau, wie die Rosburgerin schick tun kann! Das
arme Dirndl wird Dir gewiß nie etwas getan haben. Aber
grad' höre ich die Stimme von meiner Magdalene.“

Das Mädchen trat schneller, als sonst ihre Art zu sein

pflegte, in die Stube und, die Anwesenden nur kurz begrüßend,
kam sie näher.

„Also wieder doch wahr, Vater; wir kriegen wirklich einen
Krieg. Da schau, der Herr Pfarrer laht Dir seine Zeitung le-
sen,“ rief Magdalene, selbst amüßig, aus und die Rosbur-
gerin wurde blaß.

„Was meinst, Kraunegger, am Ende geht's da schon nim-
mer. O Du mein Herr und Gott — jeh'n wird mein armer
Bub richtig fort müssen, denke Dir nur, Magdalene, der
Voisl!“

„Nicht nit vergessen, daß es viel tausend Burschen treffen
wird, Rosburgerin. Wenn der Kaiser seine Soldaten zusam-
menruft, heißt es gehen.“

Die Rosburgerin starrte das Mädchen groß an.

„Und sell sagst Du so kaltherzig? Ist Dir nit leid um
Dein Voisl? Kannst nit sein, daß er gar nimmer zurück
kommt aus'm Krieg oder als zerhobener Reppel?“

„Sell steht alles in Gottes Hand und man kann nit an-
ders tun als beten und vertrauen, daß der droben schon hel-
fen wird. Mit jede Kugel trifft und der Voisl kann — das
hoffe ich von Herzen — auch gesund und heil zurückkommen.“

„Jemlich verdrossen kam die Rosburgerin nach Hause,
denn die Magdalene war ihr wieder einmal zu gleichgültig
gegen den Voisl erschienen, weshalb ihr Mißtrauen, das letz-
ter Zeit geschlummert, neuerdings sich regen wollte. Wenn
nur der Voisl nun Ernst machen würde! Gleich wollte sie mit
ihm darüber reden und — da der Betreffende eben eintrat,
tat sie es auch.“

„Gekratet, wenn es in den Krieg geht? Ach na, Mutter,
sell ist nit meine Meinung,“ lautete jedoch des Voisl, die Ros-
burgerin schier niederschmetternde, Entgegnung. „Wenn mir,
was doch leicht sein kann, was geschieht, stund' ja die Beine
als eine blutjunge Wittib da. Na, na, soll nur noch frei blei-
ben! Komme ich zurück, ist allweil noch Zeit genug zum Ge-
raten.“

„Voisl, sage mir, was Dir einfallt! Du willst 'n Linden-
hofbauers Willen j' Trog handeln?“ rief die Rosburgerin,
die durch des jungen Bauers Unbedachtigkeit Gefahr lief,
ihren Plan, Lindenhofbäuerin zu werden, vernichtet zu sehen,
in heller Verzweiflung aus. „Wilst Du nein sagen, wo er ein
Ja erwartet?“

angemessenen Frist die Schuldenzinsen, Tilgungsbeträge, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug beansprucht wird, anzumelden und nachzuweisen. Wegen der auszuführenden Arbeiten für die weitere Vorbereitung der Veranlagung weise ich auf meine Verfügungen vom 23. September 1911 — St. 3009 — Kreisblatt Nr. 77 von 1911, vom 25. Oktober 1911 — St. 3397 — Kreisblatt Nr. 86 von 1911 und die Rundverfügung vom 4. September 1916 — St. 1471 — hin. Die Kartenblätter und das sonstige Veranlagungsmaterial werden Ihnen baldigst übersandt werden. Zur Erzielung einer möglichst zutreffenden Veranlagung müssen die Ernteflächen-Ermittlungen benützt werden. Ich ersuche, alsbald damit zu beginnen, die Ermittelten Ernteflächen in die Kartenblätter zu übertragen. Wie im Vorjahre sind auch diesmal die Heeresangehörigen, die steuerpflichtiges Einkommen nicht mehr haben, nicht einzuschätzen; sie werden frei veranlagt. Alle übrigen Heeresangehörige sind ihrem steuerpflichtigen Einkommen gemäß heranzuziehen. Die Staatseinkommensteuer dieser Personen, soweit sie zum Mannschafts- oder Unteroffizierstande gehören, bis einschließlich des Salzes von 52 Mark ist aber wie bisher gemäß § 70 des Einkommensteuergesetzes nicht zu erheben, sondern am Jahreschluß oder bei Entlassung aus dem Heere in Abgang zu stellen. Offiziere haben die veranlagte Steuer zu entrichten; eine Abgangsstellung gemäß § 70 findet für sie nicht statt. Aber die für 1919 anzuwendenden Einheitsätze zur Ermittlung des landwirtschaftlichen Einkommens ergeht besondere Verfügung.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission. **Ulrici.**

Marienberg, den 4. Oktober 1918.

Änderung der Bullen, Eber und Ziegenböcke.

Die im Kreisblatt Nr. 99 veröffentlichte Körtze für die Gemeinden:

Zinhain, Hardt, Erbach, Büdingen, Enspel, Todtenberg, Rohenhahn, Lochem, Linden, Dreifelden, Schmidt-hahn, Steinebach, Sehlert, Altfeld, Hachenburg und Alpenrod findet nicht am 10. sondern am Freitag den 11. Oktober d. Js. um dieselbe Zeit statt.

Der Königliche c. Landrat. **Ulrici.**

J. Nr. K. A. 12738.

Marienberg, den 1. Oktober 1918.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Wilhelm Wengenroth zum Mitgliede des Schulvorstandes in Großfeisen ist von mir bestätigt worden.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. **Ulrici.**

J. Nr. K. G. 7766.

Marienberg, den 2. Oktober 1918.

Nach der Bundesratsverordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 (R. G. S. 113) und nach Artikel 3 der dazu erlassenen Ausnahmeverordnung über die Genehmigung über Ausnahmen von der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebensmitteln vom 14. Juni 1918. (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 139 vom 15. Juni 1918) dürfen Ersatzlebensmittel vom 1. Okt. 1918 ab nicht mehr gewerbsmäßig hergestellt, angeboten, feilgeheilt, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, wenn sie nicht von der zuständigen Ersatzlebensmittelstelle genehmigt worden sind. Während also die Herstellung von Ersatzlebensmitteln und ihr Verkauf durch die Hersteller bereits seit dem 1. Mai 1918 bzw. dem 1. Juni 1918 ohne Genehmigung verboten war, tritt nunmehr am 1. Okt. 1918 der endgültige Zustand ein, daß auch der Verkauf ungenehmigter Mittel seitens der Großhändler an Kleinhändler an die Verbraucher unter allen Umständen unzulässig ist.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Händler und Verbraucher auf Vorstehendes in ortsüblicher Weise hinzuweisen.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. **Ulrici.**
Tgb. Nr. K. G. 7388.

Marienberg, den 2. Oktober 1918.

Terminkalender.

Montag, den 7. Oktober letzter Termin zur Erledigung meiner Umdruckverfügung vom 24. September d. Js. K. G. 7388 betreffend Vorlage der Auszüge aus der Ernteflächenhebersliste 1918 hinsichtlich der angebauten Ölfrüchte.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. **Ulrici.**

Marienberg, den 3. Oktober 1918.

Bekanntmachung.

Dem Kommunalverband ist zum Bezuge von Hausbrandkohlen von dem Herrn Reichskommissar nur eine ganz geringe Anzahl von Bezugsscheinen zugeteilt worden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich deshalb wiederholt, ihre Ortseinwohner darauf hinzuweisen, daß es zweckmäßig erscheint, den Bedarf an Hausbrandkohlen für die kommende Winterzeit, soweit er noch nicht gedeckt werden konnte, durch Landfahrten von den Braunkohlen-Bergwerken des Kreises zu beziehen, damit Notständen vorgebeugt wird.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. **Ulrici.**

J. Nr. K. G. 7739/7989.

Marienberg, den 2. Oktober 1918.

Betrifft Haferlieferung.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die noch mit der Einwendung des mit Verfügung vom 4. September d. Js. K. G. 6987 geforderten Berichtes über die Haferlieferungen rückständig sind, werden hiermit an Erledigung innerhalb längstens 3 Tagen erinnert.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. **Ulrici.**

J. Nr. K. G. 7925.

Marienberg, den 1. Oktober 1918.

Für die Rälberaufzucht sind dem Kommunalverband beschränkte Mengen an Raps- und Leinkuchenschrot zugegangen. Anträge auf Zuweisung dieser Futtermittel ersuche ich mit entsprechender Begründung durch die Hand des zuständigen Herrn Bürgermeisters bis zum 10. Oktober einzureichen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. **Ulrici.**

J. Nr. K. G. 7996.

Marienberg, den 30. September 1918.

Der Frau Heinrich Schäfer Wwe. in Ahelgast ist wegen Unzuverlässigkeit das Recht zur Selbstversorgung in Getreide entzogen worden, was ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringe.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. **Ulrici.**

J. Nr. K. G. 6833/7370.

Marienberg, den 2. Oktober 1918.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, alle inzwischen vereinnahmten Zuckerrückkaufkarten mir bis zum 10. d. Mts. einzusenden.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises. **Ulrici.**

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister bzw. Ortspolizeibehörden des Kreises werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß Sie nicht berechtigt sind, beurlaubte Militärpersonen nach anderen Orten weiter zu beurlauben oder Angehörigen militärischer Arbeitskommandos irgend welchen Urlaub

zu erteilen bzw. ihnen Reiseausweise auszustellen. Hierfür sind lediglich die Truppenteile oder militärischen Behörden zuständig.

Der Civilvorstehende der Ersatzkommission des Oberwesterwaldkreises.

Krieg und Politisches.

Der deutsche Widerstand.

Rotterdam, 3. Okt. Der Korrespondent der „Times“ schildert den starken Widerstand der Deutschen südlich von Cambrai. Außer 9 Divisionen wurden Abteilungen von Scharfschützen und Maschinengewehren gestern dort auf je 10 Meter eingeseht. Den ganzen Tag hindurch wurde der Widerstand immer stärker, und es wurden immer wieder neue Truppen herangebracht, was schließlich zu Gegenangriffen führte. Die Kanadier schossen, bis ihre Gewehre und Maschinengewehre heiß geworden waren, und wichen dann zurück, bis auf das Gelände, das sie früh am Tage gewonnen hatten.

Die Fernbeschießung von Dünkirchen.

Karlsruhe, 4. Okt. Der „Matin“ meldet, daß die Fernbeschießung von Dünkirchen und Umgebung systematisch fortgesetzt werde. Alle fünf Minuten erfolgten Einschläge. Mehr als 60 Granaten sind bisher auf die Stadt gefallen.

Der neue Reichskanzler.

Prinz Max ist der Thronfolger in Baden. Er ist als Sohn des im Jahre 1897 verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden und dessen Gemahlin Maria, geb. Prinzessin von Leuchtenberg, im Jahre 1867 geboren. Seine Gemahlin Marie Luise ist eine Tochter des Herzogs von Cumberland und Schwester des Herzogs von Braunschweig Lüneburg.

Aus der Ehe des Prinzen Max mit der Tochter des Herzogs Ernst August von Cumberland sind eine Tochter, Prinzessin Marie Alexandra, und ein Sohn, Prinz Berthold (geb. 1906) hervorgegangen.

In der Öffentlichkeit ist Prinz Max besonders durch zwei Reden bekannt geworden, die modernen Geist atmeten, Verständnis für Staatsnotwendigkeiten und Möglichkeiten des Augenblicks zeigten. Bekannt ist, daß der Prinz schon vor Monaten in aller Öffentlichkeit für einen Verständigungsfrieden eintrat. Wenn das Ausland aufrichtigen Worten ehlicher Männer vertraut, dann müßte es zum neuen Kanzler Vertrauen haben. Er hat stets gezeigt, daß er, eigenen Ideen folgend, charakterfest gehalten, was ihm seine Ueberzeugung und sein Gewissen vorschrieben.

Herr v. Hinzte bleibt.

In der Frage der Besetzung des Auswärtigen Amtes hat sich nach der „Voss. Ztg.“ eine überraschende Wendung vollzogen. Staatssekretär v. Hinzte, der wiederholt sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, scheint sich nunmehr mit den Mehrheitsparteien geeinigt zu haben und es kann als sicher gelten, daß er weiter im Amt bleibt. Herr v. Hinzte hat sich bei seiner letzten Anwesenheit im Großen Hauptquartier mit Entschiedenheit für die Parlamentarisierung eingesetzt, sodas in dieser Beziehung ein Gegensatz zwischen ihm und der Reichstagsmehrheit nicht vorhanden ist. Anders stand es mit den sachlichen Fragen. Die weitere Entwicklung der außenpolitischen Lage scheint aber dazu geführt zu haben, daß Meinungsverschiedenheiten, die vor einiger Zeit noch bedeutsam schienen, als minderwertig in den Hintergrund getreten sind.

Holland ladet ein.

Wie der Wiener Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ erfährt, bezieht sich die Stelle in der Rede des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle vor dem Budapester Börsenrat

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Stat durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere an Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör, Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrik-Einrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz von Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiwerdenden Kriegsgerät erwerben kann.

die von einem von der Monarchie eingeleiteten Friedensschritt spricht, darauf, daß Österreich-Ungarn um eine Anregung ersucht hat. Es handelt sich nicht nur um die Bitte Österreich-Ungarns, zu gestatten, daß der Haag der Ort der Zusammenkunft der Delegationen der kriegsführenden Länder sei, sondern um das ausdrückliche Ersuchen der Monarchie, Holland möge die Kriegsführenden zu Verhandlungen einladen. Wie der Korrespondent erfährt, hat Holland diese Einladung bereits abgelehnt.

Prinz Max von Baden Reichskanzler. Die Staatssekretäre.

Berlin, 3. Okt. Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und preussischen Minister ernannt worden. Er wird am Samstag, 5. Oktober in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollziehung des Reichstags sein Regierungsprogramm entwickeln.

Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründenden Reichsarbeitsamts soll der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspresseamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor. Aber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das preussische Handelsministerium wird anstelle des ausscheidenden Staatsministers Sadow der Reichstagsabgeordnete Fischbeck übernehmen.

Die englische Antwort an Burian.

Die Antwort der englischen Regierung auf die letzte Note des Grafen Burian ist in Wien eingetroffen. Dem Vernehmen nach ist die Note in höflichem Ton gehalten und fordert die österreichisch-ungarische Regierung auf, ihre Friedensvorschlüsse näher zu präzisieren. In Wiener politischen Kreisen wird behauptet, daß in nächster Zeit Professor Hofrat Lammasch mit der Mission betraut werden wird, ein Memorandum über die 14 Punkte Wilsons auszuarbeiten. Das Memorandum soll dann dem Präsidenten Wilson übermitteln werden.

Die Eröffnungssitzung der Sebranje.

Wien, 4. Okt. In unterrichteten Kreisen hält man dafür, daß die Aufnahme die in der Sitzung der Sobranje der Thronrede zu Teil geworden ist, darauf schließen läßt, daß kein erheblicher Widerstand gegen die Regierungspolitik eintreten dürfte. Malinow erscheint freie Hand zu haben, seine Pläne durchzuführen. Wir müßten daher mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Bulgaren den Frieden mit der Entente schließen, wie sie eben können. Wie immer jedoch die bulgarischen Entschlüsse ausfallen werden, so sichern uns die von uns ergriffenen Maßnahmen dagegen, daß aus dieser Wendung der bulgarischen Politik für uns Nachteile entstehen. Es ist festzustellen, daß man entschlossen ist, der Türkei jede mögliche Hilfe zu gewähren, insbesondere in militärischer Beziehung Vorkehrungen zu treffen, um ihre Widerstandskraft zu erhöhen.

Geheimhaltung der Friedensbedingungen an Bulgarien.

Genf, 4. Okt. Die Bedingungen des Waffenstillstandes mit Bulgarien dürfen, wie in der französischen Presse mitgeteilt wird, noch nicht veröffentlicht werden. Wie die Libertés und Victoire übereinstimmend mitteilen, werden die Bestimmungen vorläufig streng geheim gehalten. Der Grund der Geheimhaltung dürfte in der den Bulgaren auferlegten Verpflichtung liegen, gegen ihre früheren Verbündeten zu kämpfen. Vielleicht befürchtet man den Einspruch Wilsons dagegen, daß man ein Land, das Frieden verlangte, in Wirklichkeit in ein neues Schlachtfeld verwandelt hat.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Berlin, 3. Oktober. Der Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich wird demnächst wieder beginnen. Vom 15. Oktober ab sollen wieder von jeder Seite wöchentlich zwei Züge mit kriegsgefangenen Mannschaften abgefahren werden. Der nächste Offiziertransport würde Mitte November fällig sein. Ein Zug mit Zivilinternierten wird voraussichtlich am 7. Oktober eintreffen und u. a. auch Deutsche aus Marokko mitbringen. Aber die weitere Fortsetzung des Austausches der Zivilinternierten wird noch verhandelt. Es ist zu hoffen, das eine befriedigende Lösung erzielt werden kann.

Ein Attentat auf Trozki.

Das „Berl. Tageblatt“ berichtet aus Kopenhagen: Nach einer Meldung aus Helsingfors ist auf Trozki in der russischen Stadt Bojansk ein Anschlag verübt worden. Trozki erhielt eine Schusswunde in der Schulter, die aber nicht tödlich ist.

Palästinafront. Der Fall von Damaskus.

Englischer Bericht aus Palästina vom 2. Oktober. Während des Abends des 30. September setzte unsere Kavallerie nordwestlich und südlich von Damaskus fest. Wir machten 1000 Gefangene aus der feindlichen Nachhut, die uns am Vorrücken verhindern wollte, und nahmen 5 Kanonen.

London, 2. Okt. Palästinabericht. Bei der Einnahme von Damaskus wurden 7000 Gefangene gemacht.

Haag, 3. Okt. Reuter meldet aus London: Die alliierten Regierungen haben beschlossen, die arabischen Truppen, die als Hilfstruppen mit den Alliierten gegen den gemeinsamen Feind in Palästina und Syrien streiten, als Verbündete anzuerkennen.

Tagesbericht vom 4. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern griff der Feind mit starken Kräften zwischen Hoogebe und Koeselare an. Beiderseits der Straße Staden-Koeselare drang er in unsere Linie ein. Bayerische und rheinische Truppen warfen ihn in schneidigem Gegenstoß wieder zurück und machten hierbei etwa 100 Gefangene.

Vor Cambrai nichts Neues. Teilkämpfe südlich von Audencheul und bei Provillie, in denen 70 Gefangene eingebracht wurden.

Heeresgruppe Boehn.

Auf breiter Front zwischen Le Catelet und nördlich von St. Quentin setzte der Engländer erneut zu einheitlichem Durchbruchversuch an. Beim ersten Ansturm gelang es dem Gegner, Le Catelet zu nehmen, bis Beaurevoir und Montrehain vorzustoßen und in Sequhart einzudringen. Beiderseits von Le Catelet warfen wir den Feind wieder in und über seine Ausgangsstellungen zurück. Teile der Reserve-Infanterie-Regimenter 90 und 27 unter Major Guber, Rittmeister Freiherrn von Wangenheim und Oberleutnant Sleumer sowie Batterien des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments und des Feld-Artillerie-Regiments 208 zeichneten sich hierbei besonders aus. Beurevoir wurde wiedergewonnen. Umfassend angelegter Angriff sächsischer, rheinischer und lothringischer Bataillone brachte uns wieder in den Besitz von Montrehain. Sequhart blieb nach wechselvollem Kampfe in Händen des Feindes. Am Abend folgten starkem Feuer südlich von St. Quentin feindliche Angriffe, die vor unseren Linien scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Rücken und an den Hängen des Chemin des Dames dauerten die heftigen Vorpostenkämpfe auch gestern an. Stärkere Angriffe der Italiener wurden abgewiesen. An der neuen Aisne- und der Kanalfont nordwestlich von Reims stehen wir überall in Gefechtsberührung mit dem Feinde.

In der Champagne griff der Franzose mit teilweise frisch eingesetzten französischen und amerikanischen Divisionen auf breiter Front zwischen der Suippes und der Aisne an. Seit Beginn der Schlacht östlich der Suippes und bei St. Marie à Py im Kampfe stehende westfälische Jäger-Regimenter schlugen auch gestern wieder alle Angriffe des Feindes ab und machten hierbei mehr als 100 Gefangene.

Nördlich von Somme-Py gelang es dem Gegner, auf dem Höhenzuge zwischen St. Etienne und Somme-Py, dem Weissen Berge und der Medeah-Höhe Fuß zu fassen. Im Gegenangriff warfen wir den Feind über die Höhen zurück. Kleine Franzosenmester sind zurückgeblieben.

Auf der Front zwischen Orseuil und der Aisne sind die Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert. Südlich von Viry und südwestlich von Monthois kam es hierbei zu besonders heftigen Kämpfen. Regimenter der Garde und aus Pommern, Rheinländer und Bayern warfen den Feind hier völlig zurück. Im Verein mit bayerischen Pionieren wurde dem in Challerange eingebrungenen Gegner der Ort wieder entzissen. Auch am Abend wiederholte Angriffe scheiterten.

Heftige Teilangriffe des Feindes zwischen der Aisne und dem Argonner Walde wurden abgewiesen.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Jacobs errang seinen 35., Vizefeldwebel Doerr seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.



von Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neunteil!

Von Nah und Fern.

Marienberg, 5. Okt. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet auf Veranlassung des Kreisauschusses am Sonntag, den 13. Oktober, im Saale zur Post eine vaterländische Veranstaltung statt. Diese Veranstaltungen, die in der Hauptsache kinematographische Vorführungen darstellen, sollen künftighin in verschiedenen Orten des Kreises abgehalten werden. Näheres darüber wird in nächster Nummer veröffentlicht.

(Kriegsanleihe-Versicherung.) Unsere einheimische Hessen-Rassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden (früher Rassauische Lebensversicherungsanstalt) wird wie bisher auch bei der jetzigen Kriegsanleihe die Kriegsanleihe-Versicherung (Kriegsanleihe-Zeichnung in Verbindung mit Lebensversicherung) zur Durchführung bringen. Diese neuzeitliche Einrichtung, die sich ständig steigender Beliebtheit beim Publikum erfreut, ermöglicht in einer für das Vaterland und die Familie gleich günstigen Weise eine Erhöhung des Zeichnungsergebnisses. Die Zeichnung der Anleihe mit Hilfe der Kriegsanleihe-Versicherung bei unserer einheimischen Lebensversicherungsanstalt kann daher jedermann nur empfohlen werden. Die Anstalt ferner die sämtlichen Kassensstellen der Rassauischen Landesbank und Sparkasse stehen zur Auskunftserteilung jederzeit gerne zur Verfügung.

(Winterfahrplan.) In den zum 1. Oktober in Kraft tretenden amtlichen Winterfahrplänen werden die vorläufig noch nicht verkehrenden Züge einheitlich durch

einen Vermerk in der folgenden Form gekennzeichnet werden: „Verkehrt bis auf weiteres nicht.“ Ferner werden in einheitlicher Form auch die Züge kenntlich gemacht werden, die bei nötig werdenden Zug einschränkungen vorübergehend in Wegfall kommen. Diese Züge erhalten in den Fahrplandrucksachen den Vermerk: „Verkehrt bis auf weiteres.“

(Die Ausbeute beim Bucheckernöl.) Aus 100 Kilogramm Bucheckern können beim primitiven Kleinbetrieb 12 Kilogramm Speiseöl gewonnen werden; die moderne Olstechnik erzielt aber ganz wesentlich höhere Ausbeuten. In der Großtechnik rechnet man aus 100 Kilogramm Bucheckern mit 92 Prozent Trockensubstanz 60 Kilogramm enthülste Kerne, die etwa 35 Prozent, das sind 21 Kilogramm Öl enthalten. Durch eine viel bessere Vorbereitung zur Abpressung ist es möglich, 80 bis 85 Prozent des Ölgehaltes als Speiseöl zu erzielen. Hingegen bekommt der Kleinbetrieb nur etwa 50 Prozent des Ölgehaltes an Speiseöl heraus. 100 000 Zentner Bucheckern geben 60 000 Zentner enthülste Kerne, die 21 000 Zentner Öl enthalten. Davon gewinnt der Kleinbetrieb durch kalte Pressung höchstens 11 000 Zentner Speiseöl, der Großbetrieb aber mehr als 17 000. Das Bucheckernöl ist ein gutes Speiseöl, das schwer ranzig wird und sich lange aufbewahren läßt.

Frankfurt, 3. Okt. Der nach Kriegsschluß zu erwartende Bedarf an Kleinwohnungen ist für Frankfurt auf 3500 berechnet worden.

Frankfurt, 3. Okt. Am letzten Freitag erließ der Magistrat ein Heizverbot bis zum 17. Oktober. Heute bereits gibt er bekannt, daß die Voraussetzungen vorliegen, unter denen das Verbot aufgehoben werden kann. Infolgedessen wird er die Aufhebung des Heizverbotes anordnen.

Frankfurt, 2. Okt. Die Gesamtsumme der Gasstrafgelder im letzten Winter betrug sich auf 40 000 Mark.

Berlin, 3. Okt. (Die Cholerafälle in Berlin.) Aber den Stand der Cholera machte heute Ministerialdirektor Professor Dr. Kirchner den Vertretern der Presse ausführliche Darlegungen mit der ausdrücklichen Versicherung, daß ein Grund auch nur zur geringsten Beunruhigung der Bevölkerung nicht vorliegt. Insgesamt sind bis zum heutigen Tage 15 Fälle gemeldet, von denen aber einige noch nicht mit Sicherheit als Cholera festgestellt werden konnten. Alle Fälle gruppieren sich um die Gegend der Linienstraße im Nordosten Berlins. Man hat nunmehr ermittelt, daß die Cholera durch einen Gefellen der Pferdeschlächterei in der Linienstraße, der als sogenannter Bazillenträger festgestellt wurde, verbreitet worden ist. Die Cholera nimmt nur dann einen bösartigen epidemischen Charakter an, wenn Wasserläufe und Wasserleitungen verseucht sind, was in Berlin nicht der Fall ist. Für die Einwohnerschaft von Berlin liegt nicht der geringste Grund vor, ihre Lebensgewohnheiten zu ändern.

Zur Torpedierung der „Kronprinzessin Cecilie“.

Sir Joseph Maclogh, der Leiter der englischen Schiffsahrt, gab Anfang August eine bemerkenswerte Erklärung über die Beförderung der amerikanischen Truppen nach Frankreich ab. Er sprach u. a. von dem „Transportwunder“, das die Amerikaner geleistet hätten, obgleich sie nur wenig zum Transport von Truppen geeignete Dampfer besaßen hätten. Aber die dem Feinde in amerikanischen Häfen weggenommenen feindlichen Personendampfer hätten sich als ungeheuer wertvoll erwiesen.

Es ist angebracht, auf diese fängliche Auslassung Macloghs in diesen Tagen hinzuweisen, wo aus Washington die Nachricht herübergeholt wurde, daß der Transportdampfer „Rouen Vernon“ (früher „Kronprinzessin Cecilie“) am Donnerstag, den 3. September, auf der Rückfahrt nach Amerika, 300 Seemeilen vor der französischen Küste eintraf, torpediert worden sei. Die Meldung sagt weiter, das Schiff hätte noch den nächsten Hafen erreichen können. Welcher Hafen dies ist, wissen wir nicht. Da sich der Vorfall 300 Seemeilen von der Küste zutragen hat, wird bei Kapitän zweifellos den nächstgelegenen Hafen zu erreichen bestrebt worden sein ohne Rücksicht darauf, ob der betreffende Rüstungsplatz über eine Werkstätte mit Dockanlage für das große Schiff verfügt oder nicht. Es wird sich also für unsere Feinde zunächst darum handeln, den schwerbeschädigten Transportriesen in einen geeigneten, vermutlich englischen Reparaturhafen zu bringen. Dazu wird es eines besonderen Sicherungsapparates bedürfen; denn die U-Boote werden auf der Lauer sein. Müht es sich das Schiff überzubringen, dann heißt es, aus dem ohnehin schon so geringen Schatz der geleisteten Schiffsbauerei die nötige Zahl freizumachen, um die Reparatur des Dampfers in Angriff zu nehmen und diese selbst wieder wieder Wochen oder gar Monate beanspruchen.

Der Erfolg des U-Bootangriffs ist also auf alle Fälle noch hoch anzuschätzen; denn gerade diese großen Personenschiffen sind es, die den Amerikanern die wertvollsten Dienste geleistet haben, wie der englische Schiffsahrtsleiter selbst bestätigte für die nächste Zeit also werden sie auf die Dienste dieses geübten großen Schiffes zu verzichten haben. Mögen die weiteren folgen!

Kriegsclaven.

Die Schwedische Zeitung „Mornbladet“ vom 29. 8. und 11. 9. 18 erzählt von Empörung behende Proteste gegen die neuesten Gewalttaten Amerikas, das sich nicht schämt, ausländische Staatsangehörige, insbesondere Schweden, zum Heeresdienst mit künftiger Aussicht zu pressen. Das neue Dienstpflichtgesetz bedroht Nichtbürger, die sich der Weisung entziehen, mit einem Jahr Gefängnis und Verlust wertvoller Rechte. Es betrifft Nichtbürger des Bürgerrechts mit Deportation und Verlust fast sämtlicher Grundeigentums. Richtig 200 000 Schweden werden durch dieses Gesetz getroffen. Zahlreiche erregende Briefe von jungen Schweden, die auf diese unerhörte Weise in den Soldatenrock gepreßt und nach Frankreich verschickt oder ins Gefängnis geworfen wurden, liegen der Schwedischen Zeitung vor und werden z. T. vor ihr veröffentlicht. Man kann sie nicht ohne das gravenhafteste Gefühl lesen, daß wir vor einem erschütternden Niedergang aller Humanität stehen, und daß in Jahrhunderten mühselig errungenen Werte der Menschennatur hier durch ein paar rohe Stöße von Parteiführern niedergebort werden. Die verbürgte Nachricht von diesen Selbstmorden so vergewaltigter frater Schwedischer Männer liegt vor. Man mag sich ausbilden, ob denn in den großen

Nationen, die in diesem Kampfe gegen uns stehen, jegliches Ver-
 acht für Mäandigkeit und Ehre erfordern ist, daß sich niemand dazu
 aufrafft, den Infamen Heuchlern, die sie unter dem Zeichen von
 Recht und Freiheit zu führen behaupten, die Maske vom Gesichte
 zu reißten! Sind sie alle so ganz in Hoch erblendet? Und ist das
 Feuer, das im vergangenen Jahrhundert in der ganzen Welt gegen
 Sklaverei und Tyrannet ausbrach, so ganz erloschen?

Letzte Nachrichten.

Weitere Amterverteilung.

Berlin, 5. Okt. Zu der Befetzung der Regierungs-
 ämter schreibt die „Vossische Zeitung“: Das Staatssekre-
 tariat des Innern übernimmt wahrscheinlich der Abgeord-
 nete Trimborn, noch keine endgiltige Entscheidung ist über
 die Befetzung des Kriegsernährungsamtes gefällt worden.
 Sicher scheint allerdings zu sein, daß der Staatssekretär
 von Waldow aus seinem Amte scheidet wird. Gestern
 Abend wurde das Herrenhaus-Mitglied, der Arbeiters-
 sekretär Stegerwald als sein Nachfolger genannt.

Zur Reichstagsöffnung.

Berlin, 5. Okt. Bei der heutigen Reichstagsöff-
 nung werden in Begleitung des Kanzlers nur die bisher
 fest ernannten Staatssekretäre erscheinen. Über die neuen
 Unterstaatssekretäre scheint noch garnichts bestimmt zu sein.
 Die „Vossische Zeitung“ erfährt, daß Prinz Max gebeten
 hat, wegen der außerordentlichen Dringlichkeit der außen-
 politischen Vorgänge die Bestellungen von parlamentarischen
 Unterstaatssekretären noch etwa 14 Tage zurück-
 zu stellen.

Deutsche Friedensvorschläge.

Berlin, 5. Okt. Wie die „Fagl. Rundschau“ be-
 richtet, wird die neue Regierung heute dem Reichstage
 von einem neuen Friedensschritt Kenntnis geben, der zum
 ersten Male genaue Vorschläge macht. Was wir anbieten,
 ist Wiederherstellung Belgiens mit Entschädigung,
 Autonomie Elsaß-Lothringens, Volksabstimmung in den
 Randstaaten, Eintritt in den Völkerbund. Die Vorschläge
 werden nach Wilsons Wunsch von einer aus dem Parla-
 ment hervorgegangenen Regierung mit Zustimmung des
 Reichstages, also des Volkes, gemacht.

Die Türkei ein Bundesgenosse Deutschlands u. Österreichs.

Wien, 5. Okt. Im Ministerium des Auswärtigen wurde
 beim Empfang der Journalisten in Bezug auf einen neuen
 Friedensschritt Oesterreich-Ungarns mitgeteilt, es ist richtig,
 daß Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei einen
 neuen Schritt zur Erreichung des Friedens erwägen und
 darüber beraten. Es wird mit Nachdruck wiederholt, daß
 dieser Schritt von Deutschland, der Türkei und Oesterreich-
 Ungarn gemeinsam unternommen werden wird. Damit
 erledigen sich alle Gerüchte über angebliche Sonderfriedens-
 wünsche einzelner Mächte des jetzigen Dreibundes von selbst.

Abdankung des Königs von Bulgarien.

Sofia, 4. Okt. König Ferdinand hat gestern zu
 Gunsten des Kronprinzen Boris abgedankt. König Boris
 trat die Regierung an.

Der Thronwechsel in Bulgarien.

Wien, 5. Okt. Die neue freie Presse bringt folgende
 Meldung aus Sofia: König Ferdinand hat demissioniert
 und Kronprinz Boris den Thron bestiegen. Aus diesem
 Anlaß findet heute Vormittag in der Kathedrale in Sofia
 ein feierlicher Gottesdienst statt.

In der heutigen Söbranzje-Sitzung, die nachmittags
 3 Uhr eröffnet wird, erwartet man in allen Kreisen
 Bulgariens die völlige Annahme der von den Entente
 gestellten Bedingungen, die nunmehr auch zensurfrei von
 der bulgarischen Presse bereits besprochen werden. Einer
 der wichtigsten Punkte ist: der Abbruch der Beziehungen
 zu den früheren Bundesgenossen. Von der Regierung,
 deren Stellung gegenwärtig eine sehr starke ist, wurde den
 Angehörigen der bisher verbündeten Mächte im Einver-
 nehmen mit der Entente und in strikter Befolgung der
 von dieser gestellten Forderung, am vergangenen Samstag
 eine 4 wöchentliche Frist zum Verlassen des bulgarischen
 Bodens gestellt. Hiermit wurde nur eine Förmlichkeit
 erfüllt, da der größte Teil der Kolonie Bulgariens bereits
 wieder Lom-Balanko verlassen hat. Die Deutsche Kolonie
 verläßt heute Sofia. Die Bolschewisten-Gefahr gilt also
 vorübergehend als beseitigt.

Tagesbericht vom 5. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurden erneute Angriffe gegen Hoogebe
 und Koeselare abgewiesen. Gegen unsere neue Linie
 östlich von Armentieres ist der Feind über Bois-Grenier
 —Journes—Wingles und über die Bahn östlich von Lens
 gefolgt. Vor Cambrai ausföbender Artilleriekampf.

Heeresgruppe Boehn.

Der Engländer setzte beiderseits von Le Catelet
 seine starken Angriffe fort. Er nahm Le Catelet. Die
 Höhen nördlich und östlich der Stadt wurden gehalten.
 Der in Bearevoit eingedrungene Feind wurde im Ge-
 genstoß wieder geworfen. Südlich von St. Quentin griff
 der Franzose zwischen Senehart und Morcourt an. In
 Morcourt sah er Fuß. Auf der übrigen Front und
 südlich von St. Quentin scheiterten die feindlichen Angriffe
 vor unseren Linien.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Franzosen und Italiener griffen erneunt in einheitlich
 geföhrten Angriffen unsere Stellungen auf Rücken
 und Höhen des Chemin des Dames zwischen Ailette und
 Aisne an. Schleswig-holsteinische und württembergische
 Regimenter brachten den Angriff zum Scheitern. An der
 Aisne- und Kanalkfront rege Erkundungstätigkeit.

Östlich von Reims haben wir in vorletzter Nacht
 unsere vorderen Stellungen zwischen Ponnay und St.
 Marie à Py vom Feinde unbemerkt geräumt und rück-
 wärtige Linien bezogen.

Vorrätige Formulare:

Anträge auf Beurlau-
 bung — Zurückstel-
 lung — für landwirt-
 schaftliche Arbeiten,
 Anträge auf Zuteilung
 von Saatgut,
 Druschkarten,
 Abmeldungen aus der
 Lebensmittelversorgung,
 Anhänger,
 Buchdruckerei
 Carl Ebner.

Praktische Hausfrauen
 helfen die Familien-Zeitschrift

Deutsche Moden-Zeitung

ein Schritt ins Übertriebene

Dreis vierteljährlich
 1 Mk. 50 Pfg.
 durch jede Buchhandlung
 oder Postamt

Bestellschein vom
 Verlag Otto Beyer
 Leipzig, Hauptstraße 13.

Der Feind ist gestern über Dontrien—St. Souplet
 gefolgt. Auf dem Schlachtfelde in der Champagne nahmen
 wir im Gegenangriff die noch im Besitz des Feindes
 verbliebenen Teile des Höhenzuges nördlich und östlich
 von St. Souplet wieder. Nach stärkster Feuertvorbereitung
 griff der Feind beiderseits der aus St. Souplet
 nach Norden führenden Straße auf breiter Front an.

Unter schweren Verlusten für
 den Feind sind seine Angriffe gescheitert. Brandenburger,
 Schlesier Garde-Füsiliere, badische und rheinische Regimenter
 zeichneten sich bei der Abwehr des Feindes besonders aus.
 Beiderseits der Aisne Artilleriekampf ohne Infanterie-
 tätigkeit.

Zwischen den Argonnen und der Maas hat der
 Amerikaner gestern erfolglos angegriffen. In den Ar-
 gonnen und am Ostrand des Waldes schlugen Württem-
 berger seine mehrfachen Anstürme ab. Östlich der Aisne
 stieg er an die Höhe von Ezermont vor. Der Ort selbst,
 der vorübergehend verloren ging, wurde wieder genommen.
 Beiderseits von Gesnes schlugen badische, elsass-lothringische
 und westfälische Regimenter Gegenstöße vor ihren Stel-
 lungen ab. Besonders schwer waren die amerikanischen
 Angriffe beiderseits der Straße Montsaubeau Bautherville
 gegen das Weichgelände südlich von Cunel. Wo der Feind
 vorübergehend in unsere Linien eindrang, warfen wir ihn
 in sofortigen Gegenangriffen wieder zurück. Das In-
 fanterie-Regiment 458 zeichnete sich hierbei besonders aus.
 Auf dem äußersten linken Flügel des Angriffsfeldes haben
 bairische Reserve-Regimenter ihre Stellungen voll behauptet.
 Der Kräfteeinsatz der Amerikaner bei seinen gestrigen
 Angriffen an Panzerwagen, Infanterie und Artillerie war
 außerordentlich stark. Seine blutigen Verluste waren un-
 gewöhnlich hoch.

Bei Abwehr der Panzerwagen zeichneten sich beson-
 ders aus in Flandern Leutnant Becker vom Artillerie-
 Regiment 16, die dritte Batterie vom sächsischen Fußartil-
 lerie-Regiment, Leutnant Costrennezky und Vizelfeldwebel
 Witt von der zweiten Batterie des Fußartillerie-Bataillons
 127, Oberleutnant von Klar und Leutnant Eneker von
 der 9. Batterie des bayerischen Feldartillerie-Regiments 8;
 in der Champagne und an der Maas Leutnant Mik-
 lassen und Leutnant Stiehl vom Garde-Feldartillerie-
 Regiment, Leutnant Cäsar vom Feldartillerie-Regiment
 104, Unteroffizier Rakowsky von der Minenwerfer-Kom-
 pagnie 173 und Leutnant Grote vom Feldartillerie-Regi-
 ment 229.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 65 feindliche
 Flugzeuge ab. Leutnant Bäumer errang seinen 40. und
 41. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff.

Wie baut man fürs halbe Geld? Volkstümliche
 Bauweise für Stadt und Land, mit ungeübten Arbeitern
 und eigenem Baumaterial von jedermann in 8 Wochen
 gebrauchsfertig auszuführen; herausgeg. von Dipl. Ing.
 Curt Adler. Mit vielen Abbildungen. Preis Mk. 1,80
 (Porto 10 Pfg.). Heimkulturverlag, Wiesbaden.

Am 5. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr.
 Bst. 200/10. 18. R. R. A., betreffend Beschlagnahme von
 Ferngläsern sowie von Objektiven für Photographie und
 Projektion, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
 blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
 Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Fassungen für Semi-Bilder

in Broschen und Anhänger
 empfiehlt in großer Auswahl

Ernst Schulte Uhr-
 macher Hachenburg.
 Semi-Bilder werden nach jeder
 Photographie angefertigt.

Baterländische Veranstaltung des Oberwesterwaldkreises

Sonntag, den 13. Oktober 1918

im Saale des „Gasthofs zur Post“ in Marienberg (Inhaber: Herr Dieck)
 nachmittags 4 Uhr für die Kreiseingefessenen mit Ausnahme von Marienberg,
 abends 8 Uhr für die Einwohner von Marienberg.

Vortragsfolge:

1. Kinovorführung: Das Tagebuch des Dr. Hart (Drama in 3 Akten).
2. Vortrag des Gefreiten Reifenkugel: Meine Flucht aus der russischen Gefangen-
 schaft durch die Front in die Heimat.
3. Kinovorführung: S. M. Hilfskreuzer Wolf.
4. Zwei humoristische Filme: Der Held aus Afrika,
 Der geheimnisvolle Koffer.

Eintritt: 1. Platz (hintere Saalhälfte) Mk. 1.25,
 2. Platz (vordere Saalhälfte) Mk. 0.75.

Bemerkung: Die Vorstellung beginnt pünktlichst.

Zu diesen Veranstaltungen lade ich die Kreiseingefessenen mit der Bitte um
 zahlreichen Besuch ein.

Der Königliche c. Landrat: Ulrich.

Hilfsarbeiter und jugendliche Arbeiter

für dauernde Beschäftigung

suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau b. Siegen

Bestes Wagenfett

Chemische Del- und Fettwerke Langenhagen
 (Hannover).

Alleinverkauf für Westerwald:

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Die Meggendorfer- Blätter

sind das schönste farbige
 Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei
 direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
 Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
 Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
 band, der 5 Nummern enthält und bei jeder
 Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen
 weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom
 Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Schmiede und Zuschläger

suchen

Gebr. Achenbach,
 G. m. b. H.,
 Weidenau-Sieg.

Mädchen

Gesucht wird zum 15. 10.
 oder später tüchtiges zuver-
 lässiges
 in Billenhaushalt.
 Angebote an
 Ingenieur Berger,
 Höchst a. M., Kölnstr. 1.

Hausbursche

zum Bedienen unserer
 Centralheizung
 per bald, bei gutem Lohn
 gesucht.

Warenh. S. Rosenau
 Hachenburg.

Ein kräftiger

Junge

achtbarer Eltern in
 Lehre gesucht.

Peter Buderbach,
 Schmiedemeister,
 Berod, Post Höchstebau